

Kurzbericht

Absolventenstudie am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
der Freien Universität Berlin 2007

Von Anna – Maria Zahn und Britta Wollschläger

Berlin, Januar 2008

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2	5	Die aktuelle berufliche Situation.....	13
Abbildungsverzeichnis	3	5.1	Beschäftigungssituation	13
Tabellenverzeichnis.....	3	5.2	Aktuelle berufliche Tätigkeiten	13
Einleitung.....	4	5.3	Branchen der PuK-Absolventen	14
1 Daten zur Berliner Befragung	6	5.4	Zusammenhang zwischen Studienschwerpunkt und heutiger Tätigkeit	15
1.1 Anlage der Untersuchung.....	6	5.5	Merkmale der aktuellen beruflichen Situation	15
2 Das Studium.....	7	5.5.1	Form der Beschäftigung	15
2.1 Alter bei Studienabschluss und Abschlussnote	7	5.5.2	Befristung der Stelle	15
2.2 Berufswunsch	7	5.5.3	Wochenarbeitszeit	16
2.3 Studienschwerpunkt	7	5.5.4	Einkommen.....	16
2.4 Anzahl der Fachsemester.....	7	5.6	Berufliche Mobilität	16
2.5 Auslandserfahrung	8	5.7	Berufszufriedenheit.....	17
2.6 Berufliche Erfahrung.....	8	6	Rückblickende Bewertung des Studiums.....	19
3 Übergangsphase zwischen Studium und Beruf.....	9	6.1	Wiederwahl des Studiums.....	19
3.1 Die noch nicht in den Beruf eingestiegenen Absolventen.....	9	6.2	Bewertung der Studienbedingungen	19
3.2 Übergangsphase der Berufseinsteiger.....	9	6.3	Bewertung des Nutzens des Studiums für verschiedene Aspekte der beruflichen Situation.....	22
3.2.1 Suchdauer	9	6.4	Verwendung der im Studium erworbenen Fähigkeiten	22
3.2.2 Anzahl der Bewerbungen	9	6.5	Notwendigkeit von zusätzlicher Qualifizierung nach dem Studium	24
3.2.3 Bewerbungsstrategie.....	10	6.6	Bewertung der Praxistauglichkeit der verschiedenen Studienangebote	24
3.2.4 Einstellungskriterien	10	7	Fazit und Diskussion.....	26
3.3 Erfahrungen in der Suchphase.....	10		Literaturverzeichnis.....	30
4 Die Einstiegsstelle der PuK-Absolventen.....	12		Anhang.....	32
4.1 Einstiegsgehalt	12			
4.2 Einstiegsposition.....	12			

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verteilung der befragten Absolventen nach Abschlussjahr und nach Abschlussjahrgangsgruppe.....	6
Abbildung 2: Antworten auf die Frage: „Konnten Sie Ihr Studium planmäßig abschließen?“, aufgeteilt nach der Abschlussjahrgangsguppen	8
Abbildung 3: Einstellungskriterien in der Einschätzung der Absolventen	10
Abbildung 4: Erfahrungen bei der Stellensuche	11
Abbildung 5: Vergleich des Einstiegsgehalts mit dem aktuellen Gehalt der PuK-Absolventen	12
Abbildung 6: Vergleich der Verteilung der Einstiegsposition und der heutigen Position	12
Abbildung 7: Aktuelle Berufe der Berliner PuK-Absolventen	13
Abbildung 8: Aktuelle Tätigkeitsbereiche der Absolventen.....	14

Abbildung 9: Rangfolge der aktuellen Branchen der PuK-Absolventen ..	15
Abbildung 10: Wöchentliche Arbeitszeit der einzelnen Tätigkeitsgruppen	16
Abbildung 11: Gehaltsklassen der verschiedenen Tätigkeitsgruppen	16
Abbildung 12: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten der derzeitigen beruflichen Tätigkeit.....	18
Abbildung 13: Bewertung der Studienbedingungen am PuK-Institut.....	20
Abbildung 14: Bewertung des Nutzen des Studiums.....	22
Abbildung 15: Rangliste der beruflich relevanten Studienangebote für die einzelnen Berufsgruppen	25
Abbildung 16: Zusammenfassung der Ergebnisse der Absolventenstudie in Bezug auf die Stärken und Schwächen des Magisterstudiums am PuK-Institut	28

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Verteilung der Berufseinsteiger und der noch nicht in den Beruf eingestiegenen PuK-Absolventen innerhalb der Abschlussjahrgänge.....	9
Tabelle 2: Zeitpunkt der ersten Stelle bzw. Suchdauer	9

Tabelle 3: Vergleich der im Beruf besonders wichtigen Qualifikationen mit der Bewertung, in welchem Maße diese Qualifikation im PuK-Studium zu erwerben waren	23
---	----

Aus Gründen der Lesbarkeit wurden in dieser Arbeit männliche und weibliche Sprachformen nicht nebeneinander aufgeführt. Personenbezogene Aussagen und Berufsbezeichnungen gelten aber stets für Frauen und für Männer.

Einleitung

Die deutsche Hochschullandschaft befindet sich heute mitten in einem weit reichenden Reformprozess, in welchem wichtige Entscheidungen über Ziele, Inhalte und Organisation der zukünftigen Ausbildung gefällt werden. Zentrale Reformen wie die Einführung gestufter Studiengänge im Sinne des Bologna-Prozesses, die Neuordnung der Personalstruktur auf der Ebene des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Reformen des Hochschulzugangs sind im vollen Gange (WISSENSCHAFTSRAT 2006: S.2). Darüber hinaus stellt die umfassende Medialisierung der Gesellschaft und die Digitalisierung der Medien die Kommunikationswissenschaft vor neue Herausforderungen, denen sowohl in der Forschung als auch in der Lehre ausreichend Rechnung getragen werden muss. Mit der Umstellung vom Magisterstudiengang auf die Bachelor- und Masterabschlüsse beginnt auch für das Berliner Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft¹ eine neue Ära in seiner nun schon fast 60-jährigen Geschichte an der Freien Universität Berlin (FU Berlin). Der Zeitpunkt scheint daher günstig zu sein, die Ausbildungsleistung des Magisterstudiengangs an der FU Berlin zu untersuchen und zu überprüfen, inwieweit der Studiengang die Studierenden ausreichend auf die neuen Anforderungen der Medien- und Kommunikationsberufe vorbereitete – nicht zuletzt auch als Entscheidungshilfe für die Konzeption

und Umsetzung der neuen Studiengänge am PuK-Institut. Andererseits wird durch die Studie auch eine Vergleichsbasis für kommende Evaluationen zur Verfügung gestellt.

Der Bedarf zur Überprüfung der Erträge des universitären Studiums für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft scheint aber auch noch aus anderen Gründen relevant zu sein. Durch das enorm gestiegene Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebot für das Berufsfeld „Medien und Kommunikation“ ist innerhalb und außerhalb des Hochschulsystems eine starke Konkurrenz entstanden. Universitäre Studiengänge des Fachs stehen daher vor der Situation ihre Leistungsfähigkeit beweisen zu müssen und sich in Abgrenzung zu den konkurrierenden Ausbildungsangeboten zu profilieren. Zudem werden angesichts des ungebrochenen Ansturms auf die medien- und kommunikationswissenschaftlichen Studiengänge und der schwierigen Arbeitsmarktsituation der letzten Jahre immer wieder Zweifel daran bekundet, dass das Beschäftigungssystem die Masse an kommunikations- und medienwissenschaftlichen Fachkräften auch wirklich aufnehmen kann (NEUBERGER 2005: S.76). Die Absolventen des Fachs konkurrieren aber nicht nur untereinander um die begehrten Plätze im Journalismus, in der PR und Werbung sowie in den anderen Bereichen des Berufsfelds „Medien und Kommunikation“, sondern auch mit Hochschulabsolventen anderer geistes- und sozialwissenschaftlicher Fächer. Zu dieser Situation kommt hinzu, dass sich der Übergang vom Studium in den Beruf für immer mehr Hochschulabsolventen problematischer und langwieriger gestaltet. Viele von ihnen sind laut Medienberichten ge-

zwungen sich von einem Praktikum zum nächsten zu hangeln, ehe sie den Weg in eine feste Anstellung schaffen. Der zunehmend schwieriger werdende Berufseinstieg wird aber nicht nur auf die schlechte Arbeitsmarktsituation der letzten Jahre und das Ausnutzen dieser Situation durch die Arbeitgeber zurückgeführt, sondern immer häufiger auch auf eine unzureichende Ausbildung seitens der Hochschule. So wirft das Beschäftigungssystem der universitären Lehre verstärkt Defizite in der Vermittlung von praxisrelevanten Schlüsselqualifikationen vor. In diesem Zusammenhang wird die fehlende bzw. zu geringe Praxis- und Berufsfeldorientierung insbesondere des universitären Studiums bemängelt (DETERS/ WINTER 1997). Gleichzeitig wird die Liste der Qualifikationsanforderungen an die Hochschulabsolventen angesichts der Veränderungen der Arbeitswelt immer länger (SIEGMUND 2006: S.1). Es stellt sich auch deshalb die Frage, inwieweit der Magisterstudiengang für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der FU Berlin seine Absolventen auf diese Situation vorbereitete und sie ausreichend mit den berufsfeldspezifischen Kompetenzen ausgestattet hat.

Die Leistungsfähigkeit eines Studiengangs lässt sich am besten mit einer Befragung derjenigen überprüfen, die beide Seiten der Medaille überblicken: den Absolventen. „Sie sind die einzige Befragungsgruppe, die aus eigener Erfahrung das Studium und die beruflichen Anforderungen kennen“ (NEUBERGER 2005: S.79). Daher können sie am ehesten darüber urteilen, welchen Beitrag das Studium für ihren beruflichen Werdegang und für ihre beruflichen Aufgaben leistete. Allerdings darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, dass sie

¹ In der vorliegenden Arbeit wird „Publizistik- und Kommunikationswissenschaft“ an vielen Stellen einfachheitshalber mit „PuK“ abgekürzt.

ihre eigene Berufsbiografie nicht gänzlich unvoreingenommen bewerten und dass auch sie das komplexe Verhältnis zwischen Hochschulausbildung und Berufspraxis nicht vollkommen überschauen können. Demnach hat auch diese Methode, wie jede andere, ihre Grenzen. Nichts desto trotz hat die Absolventenbefragung in der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft seit den 1970er Jahren eine lange Tradition. Sie dient der Überprüfung der eigenen Ausbildungsleistung, indem sie wertvolle Daten über den Verbleib der Absolventen und deren beruflichen Tätigkeiten liefert und deren Einschätzung zum Nutzen des Studiums misst. Laut TEICHLER (2000: S.13) liegt der Wert von Absolventenstudien daher darin, dass sie die Übergangs- und Berufsstartsituation im Detail aufzeigen, einen genauen Überblick über die beruflichen Aufgaben und deren Bewältigung mit – im Vergleich zu Tätigkeitsanalysen – begrenztem Erhebungsaufwand bieten sowie die ‚objektiven‘ Strukturdaten zu Beschäftigung und Tätigkeit durch die Einschätzungen der Absolventen ergänzen und letztlich die Wirkungen des Studiums auf die berufliche Situation explizit thematisieren.

Ausgehend von diesen Potentialen einer Absolventenbefragung und angesichts der zuvor skizzierten Notwendigkeit der Evaluation des Magisterstudiums am PuK-Institut waren für die vorliegende Studie folgende Fragen forschungsleitend:

- Wie verlief das Studium der Berliner PuK-Absolventen?
- Wie gestaltete sich der Berufseinstieg der Absolventen? In welchen Berufsfeldern sind sie tätig? Wie sieht ihre derzeitige berufliche Situation aus?

Welche Anforderungen werden seitens der Berufspraxis an die Absolventen gestellt?

- Wie beurteilen die Berliner Absolventen retrospektiv den Magisterstudiengang Publizistik- und Kommunikation an der FU Berlin und welche Qualifikationen konnten sie aus ihrer Sicht durch das Studium erwerben?
- Welchen Nutzen leistete das Studium aus Sicht der Absolventen für ihren Berufseinstieg, für die Ausübung ihres aktuellen Berufs und dabei ganz konkret für die Erfüllung ihrer derzeitigen beruflichen Aufgaben?²

Die Antworten auf diese Fragen werden im vorliegenden Kurzbericht überblicksartig präsentiert. Auf einen Vergleich der Ergebnisse mit aktuellen Studien anderer Institute des Fachs sowie auf eine ausführliche Interpretation der Ergebnisse wird an dieser Stelle verzichtet, da der Bericht nur einen kurzen Einblick in die Studie geben soll. Für tiefergehende Analysen und eine Einordnung in einen theoriebasierten Kontext verweisen wir auf unsere Magisterarbeit (ZAHN/ WOLLSCHLÄGER 2007). In dieser Arbeit, die im Laufe dieses Jahres veröffentlicht werden soll, wurde als Vorbereitung für die empirische Studie das aktuelle Verhältnis zwischen dem Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der FU Berlin und dem Berufsfeld „Medien und Kommunikation“ theoretisch beleuchtet. Dabei interessierte auf der einen Seite, wie

die aktuelle Lage im Berufsfeld „Medien und Kommunikation“ aussieht und welche Qualifikationsanforderungen die medien- und kommunikationsspezifische Berufspraxis an Hochschulabsolventen stellt. Auf der anderen Seite wurde das Selbstverständnis der Universität, des Fachs Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und speziell des PuK-Studiengangs an der FU Berlin untersucht, um so die Grundlage für einen Vergleich zwischen den Anforderungen der beruflichen Praxis und den Zielen der universitären Hochschulausbildung zu erarbeiten. Darüber hinaus wurden die gewonnenen Ergebnisse der Absolventenbefragung in diesen theoretischen Bezugsrahmen eingeordnet und mit anderen Studien des Fachs und mit der jüngsten FU-Absolventenstudie verglichen. Zudem wurden in der Magisterarbeit Unterschiede in der Berufseinstiegssituation, der derzeitigen beruflichen Situation und der Bewertung des Nutzens des Studiums für die berufliche Praxis zwischen den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Absolventen herausgearbeitet und damit ein Vergleich zwischen den Berufsfeldern Journalismus, Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaft & Forschung ermöglicht.

An dieser Stelle möchten wir nochmals allen Absolventen danken, die mit ihrer Teilnahme maßgeblich geholfen haben, ein detailliertes Bild über die Berufseinstiegssituation und die aktuelle berufliche Lage der Berliner PuK-Absolventen aufzuzeigen sowie eine umfassende Bewertung des Berliner PuK-Studiengangs vorzunehmen.

² An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass der PuK-Studiengang an der FU Berlin sich nicht per se als berufsvorbereitender Studiengang für einen bestimmten Beruf versteht, sondern vielmehr die Studierenden für vielfältige medien- und kommunikationsspezifische Tätigkeiten in unterschiedlichen Bereichen der Arbeitswelt qualifizieren möchte.

1 Daten zur Berliner Befragung

1.1 Anlage der Untersuchung

Für die vorliegende Befragung wurden 1.086 Hauptfachstudierende des Berliner PuK-Instituts, die ihr Studium im Zeitraum vom Sommersemester 1997 bis zum Wintersemester 2006/2007 abgeschlossen hatten, angerufen oder per E-Mail kontaktiert. Insgesamt wurden circa 38 Prozent von ihnen erreicht. Die anderen Absolventen waren trotz intensiver Recherche nicht auffindbar oder wollten nicht an der Befragung teilnehmen. Wobei zu letzteren nur 12 Personen gehörten. Die Absolventen, die ihr Interesse an der Befragung bekundeten und daher ihre aktuelle E-Mail-Adresse zur Verfügung stellten, erhielten im April 2007 eine Einladungsschreiben per Mail mit einem personalisierten Link zur Onlinebefragung. Von diesen 405 Absolventen klickten in der Feldphase, die von Mitte April bis Ende Mai dauerte, 313 Personen den Link an und 274 füllten den Fragebogen bis zum Ende aus. Die Abbrecherquote liegt damit bei nur neun Prozent. Setzt man die 274 vollständig ausgefüllten Fragebögen in Bezug zu den 405 Absolventen, die die Einladung zur Teilnahme an der Befragung erhielten, ergibt sich eine Rücklaufquote von 68 Prozent. Diese Quote liegt knapp über den Rücklaufergebnissen der Befragungen anderer Institute des Fachs Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (Münster³ 2005: 58 %; Mainz⁴ 2001: 63 %).

Unter den Befragten sind die „jüngeren“ Examensjahrgänge besser und die „älteren“ Jahrgänge schlechter repräsentiert, was vornehmlich mit der schweren Erreichbarkeit der Absolventen, deren Abschluss schon einige Jahre zurückliegt, zusammenhängt. Für die Datenanalyse wurden daher die verschiedenen Jahrgänge in Jahrgangsgruppen eingeteilt. Wie Abbildung 1 zeigt umfasst die erste Jahrgangsgruppe die Abschlussjahrgänge 1997 bis 2002, die zweite Gruppe die Jahrgänge 2003 bis 2005 und die dritte und jüngste Gruppe bildet sich aus den Jahrgängen 2006 und 2007.

An der Befragung nahmen 59 Prozent weibliche und 41 Prozent männliche Absolventen teil. Der höhere Frauenanteil ist jedoch keine Folge der größeren Antwortbereitschaft der Absolventinnen, sondern liegt im höheren Frauenanteil des Studiengangs begründet. In der Auswahlgesamtheit befanden sich sogar 61 Prozent Frauen.

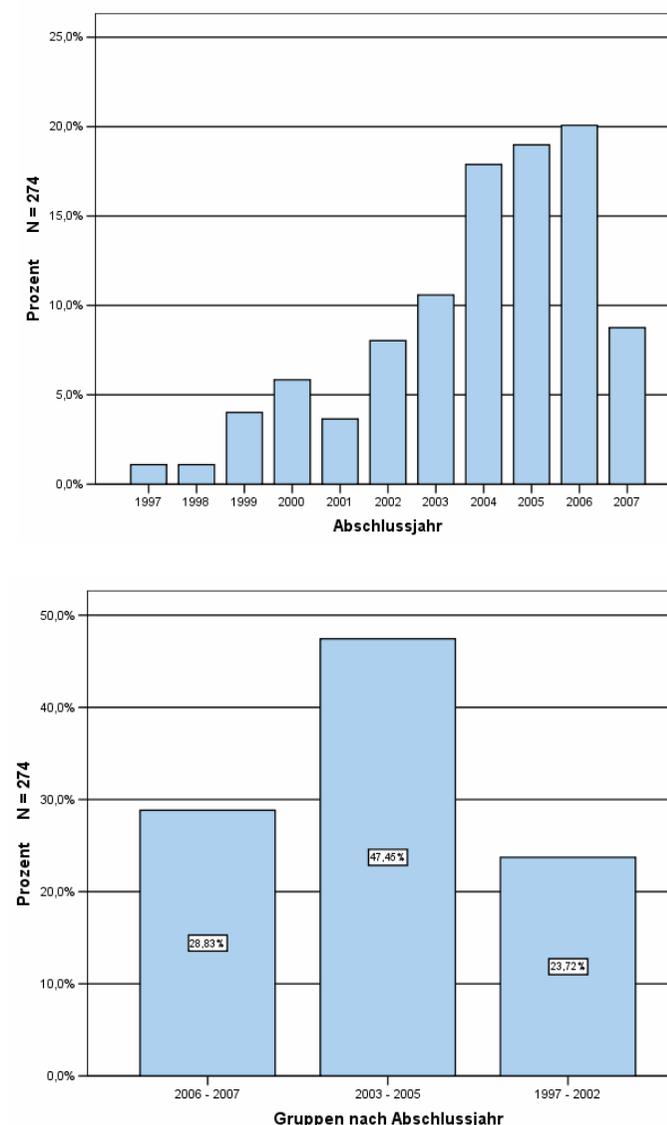


Abbildung 1: Verteilung der befragten Absolventen nach Abschlussjahr und nach Abschlussjahrgangsgruppe

³ Vgl. NEUBERGER (2006)

⁴ Vgl. WURTH (2004)

2 Das Studium

2.1 Alter bei Studienabschluss und Abschlussnote

Das durchschnittliche Alter der befragten Absolventen betrug beim Studienabschluss etwa 29 Jahre. Damit sind die Berliner Publizistikabsolventen um circa ein Jahr älter als der Durchschnitt aller Erstabsolventen in Deutschland im Jahr 2005 (STATISTISCHES BUNDESAMT 2007).

Die durchschnittliche Examensnote der befragten Absolventen liegt bei 1,8. Fast jeder Dritte kann ein „sehr gutes“ Examen (1,0 bis 1,5) vorweisen. Die Mehrheit der Absolventen (60 %) schloss mit „gut“ (1,6 bis 2,5) ab und zehn Prozent erhielten die Note „befriedigend“ (2,6 bis 3,5).

2.2 Berufswunsch

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass sich die Berufsvorstellungen der PuK-Studierenden in den vergangenen Jahrzehnten gewandelt haben. Während in der letzten Absolventenstudie des Berliner Instituts 1986⁵ noch fast 90 Prozent der Befragten angaben, dass Fach studiert zu haben, um danach in den Journalismus einzusteigen, sind es heute – mehr als zwanzig Jahre später – nur noch 55 Prozent, die zu

Beginn ihres Studiums diesen Berufswunsch hatten. Am zweithäufigsten äußerten die in der vorliegenden Studie befragten Absolventen, dass sie zu Studienbeginn das Berufsfeld Öffentlichkeitsarbeit (38 %) anstrebten; gefolgt von den Tätigkeitsbereichen Werbung (17 %), Verlagswesen (11 %) und Wissenschaft (10 %). Betrachtet man die jeweiligen Berufswünsche bei Studienbeginn aufgeteilt nach den Jahrganggruppen, lässt sich feststellen, dass sich immer weniger Studierende für einen Beruf in der Wissenschaft interessieren. Während die Jahrganggruppe 1997 - 2002 noch zu 23 Prozent angab, in diesem Bereich arbeiten zu wollen, waren es in der Jahrganggruppe 2006 - 2007 nur noch fünf Prozent. Der Berufswunsch „Multimedia/ Onlinemedien“ nimmt dagegen erwartungsgemäß zu (1997 - 2002: 5 %; 2006 - 2007: 12 %). Bei den Berufswünschen „Öffentlichkeitsarbeit“, „Werbung“ und „Mediaforschung“ zeichnet sich kein eindeutiger Trend ab. „Journalismus“, „Verlagswesen“ sowie „Markt-/ Meinungsforschung“ hingegen nahmen prozentual gesehen über die drei Jahrganggruppen hinweg als Berufswunsch an Beliebtheit zu.

2.3 Studienschwerpunkt

Obwohl auch heute noch die meisten Studierenden den Journalismus als späteres Berufsfeld angaben, entschieden sich von den Befragten nur 11 Prozent im Hauptstudium für den Studienschwerpunkt „Journalismus“. Dagegen wählten rund 20 Prozent der Befragten den Schwerpunkt „Öffentlichkeitsarbeit“. Die meisten der befragten Absolventen (52 %) studierten allerdings ohne einen Schwerpunkt. Die anderen

Studienschwerpunkte „Sozialwissenschaftliche Kommunikations- und Medienforschung“ (7 %) und „Mediensysteme und Kommunikationskulturen“ (8 %) wählten nur die wenigsten Befragten.

2.4 Anzahl der Fachsemester

Im Durchschnitt studierten die Befragten rund 13 Fachsemester das Fach Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Lediglich 11 Prozent der Befragten gelang es, die Regelstudienzeit von neun Semestern einzuhalten. Um die Gründe für die Verzögerung der Studienzeit zu erfahren, wurden die Berliner Absolventen gefragt, ob sie das Studium ihrer Ansicht nach planmäßig abschließen konnten. 43 Prozent der Absolventen gaben an, dass dies der Fall war. Diese große Zahl erstaunt angesichts des Befundes, dass nur 11 Prozent ihr Studium innerhalb der Regelstudienzeit abschlossen. Die Studierenden scheinen demnach für sich selbst von vornherein eine höhere Studiendauer als die vorgegebenen neun Semester einzuplanen. Knapp 40 Prozent der Befragten gaben an, aus studien- bzw. universitätsexternen Gründen (z.B. Geld verdienen, Praktika, Kinder) ihr Studium nicht planmäßig abgeschlossen zu haben und nur 22 Prozent machten studien- bzw. universitätsinterne Gründe für die längere Studiendauer verantwortlich. Allerdings lässt sich feststellen, dass der Anteil an Absolventen, die ihr Studium planmäßig abschließen konnten, über die Jahre kontinuierlich abnimmt. Während es aus der Jahrganggruppe 1997 -2002 noch 54 Prozent sind, die ihren Abschluss planmäßig schafften, sind es bei den Absolventen der Gruppe 2003 - 2005 noch 47 Prozent und bei der „jüngsten“

⁵ Diese Absolventenbefragung wurde von Jan Tonnemacher und Dieter Storll im Auftrag der DG PuK von Juli bis Dezember 1986 durchgeführt. Von den 502 Absolventen, die befragt werden sollten, konnte an 416 Personen der Fragebogen per Post zugestellt werden, wobei knapp die Hälfte (N = 206) vollständig ausgefüllt zurückkamen (HÜHN 1988).

Jahrgangsgroupe 2006 - 2007 nur noch 29 Prozent. Die Datenanalyse zeigte auf der anderen Seite einen deutlichen Anstieg der Angabe, dass sich das Studium „aus studien- bzw. universitätsinternen Gründen“ verzögerte. Ein Blick auf die Ausführungen der Absolventen zu den studien- und universitätsinternen Gründen bestätigt die nahe liegende Vermutung: Die Mehrheit gab an, dass sich ihr Studium auf Grund der unbesetzten Lehrstühle⁶ in die Länge zog. Durch diesen Personalmangel gestaltete sich die Suche nach Prüfern, Betreuern und Gutachtern für die Magisterarbeit bzw. für Seminararbeiten enorm schwierig. Weitere, oft genannte Gründe für eine längere Studienzeit waren „überfüllte Seminare“, „lange Korrekturzeiten für die Magisterarbeit bzw. Seminararbeiten“ und „Mangel an Praxisseminaren“, welche sich ebenfalls auf die Verschlechterung der personellen Situation zurückführen lassen.

2.5 Auslandserfahrung

Von den befragten Berliner Publizistikabsolventen waren insgesamt 56 Prozent vor, während oder nach ihrem Studium für längere Zeit (d.h. mehr als sechs Wochen) im Ausland. Hinsichtlich der Abschlussjahrgangsguppen ist dabei ein leichter Anstieg festzustellen (1997-2002: 51 %, 2003-2005: 58 %, 2006-2007: 59 %). 42 Prozent nutzten ihren Auslandsaufenthalt

⁶ In den Jahren 2001 bis 2006 verlor das Institut acht seiner ursprünglich zehn Soll-Professoren. Zeitweise waren nur noch zwei Soll-Professoren für die knapp 2.500 Studierenden vorhanden. Der Lehrbetrieb konnte in dieser Zeit nur mit Hilfe von Vertretungs- und Gastprofessuren aufrecht gehalten werden.

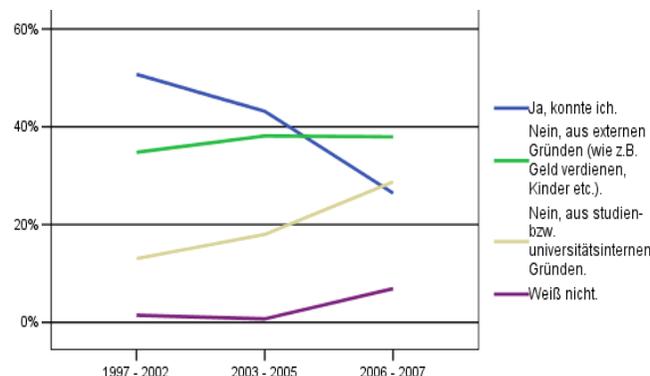


Abbildung 2: Antworten auf die Frage: „Konnten Sie Ihr Studium planmäßig abschließen?“, aufgeteilt nach der Abschlussjahrgangsguppen (Mehrfachnennung war möglich, N = 274, keine Angabe N = 1, gültige Fälle N = 273)

um ein Auslandssemester zu absolvieren, 29 Prozent sammelten berufliche Erfahrung im Rahmen eines Praktikums, 23 Prozent belegten einen Sprachkurs und etwas mehr die Hälfte gab andere Gründe für den Auslandsaufenthalt an. Die Annahme, dass sich durch ein Auslandssemester die Studienzeit verlängert, konnte nicht bestätigt werden. Im Gegenteil: Im Schnitt benötigten diejenigen, die auch im Ausland studierten, sogar ein Semester weniger, um ihr Studium abzuschließen.

2.6 Berufliche Erfahrung

Von den 274 befragten Publizistikabsolventen haben insgesamt nur 15 Absolventen (6 %) vor oder während des Studiums keine beruflichen Erfahrungen gesammelt. Alle anderen Absolventen nutzten diese Zeit zur Schulung ihrer berufspraktischen Qualifikationen. Der überwiegende Teil von ihnen (84 %) sammelte seine ersten beruflichen Erfahrungen im Kommunika-

tions- und Medienbereich und nur 28 Prozent übten Tätigkeiten in einem anderen Bereich aus. Gefragt nach den Bereichen⁷, in denen sie vor oder während des Studiums ihre medien- und kommunikationsspezifischen Erfahrungen gesammelt haben, nannten die Absolventen am häufigsten den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit (61 %). Danach folgen die Tätigkeitsfelder „Zeitung/ Zeitschrift“ (44 %), „Fernsehen“ (31 %), „Marketing/ Werbung“ (28 %), „Hörfunk“ (25 %), „Ehrenamtliches Engagement“ (22 %), „Markt-/ Meinungsforschung“ (20 %) und die „Multimediabranche“ (20 %). Außerdem arbeiteten einige in einem Verlag (16 %), in der Universität (9 %), bei Nachrichtenagenturen (8 %) oder in der Mediaplanung (7 %). Fasst man die Bereiche Print, Rundfunk, Nachrichtenagenturen zusammen, dann haben die meisten Absolventen im Medienbereich Berufserfahrungen gesammelt.

Bei der beruflichen Erfahrung der Berliner Publizisten handelte es sich nicht nur um kurze Ausflüge in die Praxis, sondern um längerfristige berufspraktische Phasen. Die Mehrheit der Absolventen (39 %) kann medien- und kommunikationsspezifische Berufserfahrungen von mehr als zwei Jahren vorweisen. Jeweils knapp 16 Prozent der Absolventen gaben an, sich entweder bis zu einem halben Jahr, bis zu einem Jahr bzw. länger als ein Jahr berufliche Erfahrung angeeignet zu haben.

⁷ Bei dieser Frage war Mehrfachnennung möglich.

3 Übergangsphase zwischen Studium und Beruf

Knapp 80 Prozent der Absolventen hatten zum Befragungszeitpunkt bereits eine feste Stelle nach dem Studium gefunden und somit den Berufseinstieg geschafft.

3.1 Die noch nicht in den Beruf eingestiegenen Absolventen

Die restlichen 20 Prozent der Befragten befanden sich noch in der Übergangsphase vom Studium in den Beruf. Von ihnen gaben zum Befragungszeitpunkt nur 55 Prozent an, sich aktiv um eine feste Stelle zu bemühen. Anderen absolvierten gerade ein Zweitstudium bzw. eine Promotion (16 %) oder ein Praktikum (15 %). Rund 47 Prozent gaben „andere Tätigkeiten“ als derzeitige Beschäftigung an.

Insgesamt sind von den 56 noch nicht in Beruf eingestiegenen Absolventen über die Hälfte (52 %) erst 2006 oder 2007 mit dem Studium fertig geworden. Die übrigen 48 Prozent hatten zwischen 2000 und 2005 ihr Studium abgeschlossen. Ein Blick auf die Verteilung der Abschlussjahrgänge im Zusammenhang mit den Gründen für die Erwerbslosigkeit zeigt, dass die verhältnismäßig lange Übergangsphase der mittleren und älteren Jahrgänge zwei Ursachen hat: Auf der einen Seite haben diese Absolventen zunächst etwas anderes nach dem Studium gemacht, z.B. ein Zweitstudium oder eine Promotion. Auf der anderen Seite scheinen sie tatsächlich Schwierigkeiten bei der Stellensuche zu haben, da ihre Bewerbungsverfahren bisher erfolglos blieben. Tabelle 1 zeigt die Verteilung

der bereits in den Beruf eingestiegenen und der sich noch in der Übergangsphase befindenden Absolventen. Erfreulich ist hier der hohe Anteil des Jahrganges 2006 an Absolventen, die bereits eine feste Stelle nach dem Studium gefunden hatten: Schon knapp drei Viertel von ihnen haben den Berufseinstieg bereits geschafft.

		Einstieg geschafft ja/ nein?		Gesamt
		Ja.	Nein.	
1997	Anzahl	3	0	3
	Zeilenprozente	100,0%	,0%	100,0%
1998	Anzahl	3	0	3
	Zeilenprozente	100,0%	,0%	100,0%
1999	Anzahl	11	0	11
	Zeilenprozente	100,0%	,0%	100,0%
2000	Anzahl	13	3	16
	Zeilenprozente	81,3%	18,8%	100,0%
2001	Anzahl	10	0	10
	Zeilenprozente	100,0%	,0%	100,0%
2002	Anzahl	16	6	22
	Zeilenprozente	72,7%	27,3%	100,0%
2003	Anzahl	26	3	29
	Zeilenprozente	89,7%	10,3%	100,0%
2004	Anzahl	40	9	49
	Zeilenprozente	81,6%	18,4%	100,0%
2005	Anzahl	46	6	52
	Zeilenprozente	88,5%	11,5%	100,0%
2006	Anzahl	40	15	55
	Zeilenprozente	72,7%	27,3%	100,0%
2007	Anzahl	10	14	24
	Zeilenprozente	41,7%	58,3%	100,0%
Gesamt	Anzahl	218	56	274
	Zeilenprozente	79,6%	20,4%	100,0%

Tabelle 1: Verteilung der Berufseinsteiger und der noch nicht in den Beruf eingestiegenen PuK-Absolventen innerhalb der Abschlussjahrgänge

3.2 Übergangsphase der Berufseinsteiger

3.2.1 Suchdauer

Von den in den Beruf eingestiegenen Absolventen hatten bereits 21 Prozent schon vor ihrem Studienabschluss einen festen Job gefunden und weitere 46 Prozent im Jahr ihres Studienabschlusses. Insgesamt haben rund 91 Prozent binnen eines Jahres nach Studienabschluss eine erste feste Arbeit aufgenommen bzw. waren nicht länger als ein Jahr auf Stellensuche. Damit hatte die Mehrheit einen relativ schnellen Einstieg ins Berufsleben. Allerdings suchten auch acht Prozent länger als ein Jahr nach ihrer ersten festen Stelle.

▶ schon vor Studienabschluss	21%	} 91 %
▶ im Jahr des Studienabschlusses	42%	
<hr/>		
▶ bis zu einem Jahr nach Studienabschluss	28%	}
▶ bis zu zwei Jahre nach Studienabschluss	8%	
<hr/>		
▶ keine Angabe/ nicht ermittelbar	1%	
<hr/>		
Gesamt	100%	

Tabelle 2: Zeitpunkt der ersten Stelle bzw. Suchdauer

3.2.2 Anzahl der Bewerbungen

Auch die Anzahl der Bewerbungen zeigt ein relativ positives Bild. 37 Prozent der in den Beruf eingestiegenen Absolventen haben ihre erste feste Stelle nach dem Studium sogar ganz ohne Bewerbung bekommen. Die anderen 63 Prozent mussten im Durchschnitt rund 13 Bewerbungen schreiben bis sie Erfolg hatten. Zieht man beide Gruppen zusammen und be-

rechnet dann den Durchschnitt, so zeigt sich, dass alle bereits in den Beruf eingestiegenen PuK-Absolventen durchschnittlich acht Bewerbungen geschrieben haben, wobei die Hälfte schon mit einer Bewerbung Erfolg hatte.

3.2.3 Bewerbungsstrategie

Die meisten Absolventen (45 %) fanden ihre erste Stelle durch vorherigen Kontakt zu ihrem Arbeitgeber und weitere 18 Prozent über private Kontakte, was die hohe Bedeutung von Beziehungen bei der Stellensuche bestätigt. Auf formalen Weg – über eine Bewerbung auf eine Stellenanzeige in einer Zeitung, Zeitschrift oder Online-Jobbörse – erhielt aber immerhin jeder dritte Absolvent seine erste Stelle. Mit einer Initiativbewerbung hatte jeder sechste Absolvent Erfolg. Das Arbeitsamt konnte bei der Vermittlung nicht viel ausrichten: Nur zwei der 218 ehemaligen Publizisten gaben an, durch die Vermittlung des Arbeitsamtes an ihre erste Stelle gekommen zu sein. Das Aufgeben einer Stellenanzeige bedeutete nur für einen Absolventen den Einstieg ins Berufsleben. Sechs Absolventen (3 %) wurden von einem Hochschullehrer weiterempfohlen und erhielten ihren ersten Job auf diese Weise. Die restlichen 14 Prozent fanden auf anderen Wegen, wie z.B. durch Absolventenmessen, ihren ersten feste Arbeit oder sie machten sich nach dem Studium selbstständig.

3.2.4 Einstellungskriterien

Frägt man nach der Einschätzung der Absolventen, welche Qualifikationen bzw. Merkmale aus ihrer Sicht als Einstellungskriterien für die erste Stelle entscheidend

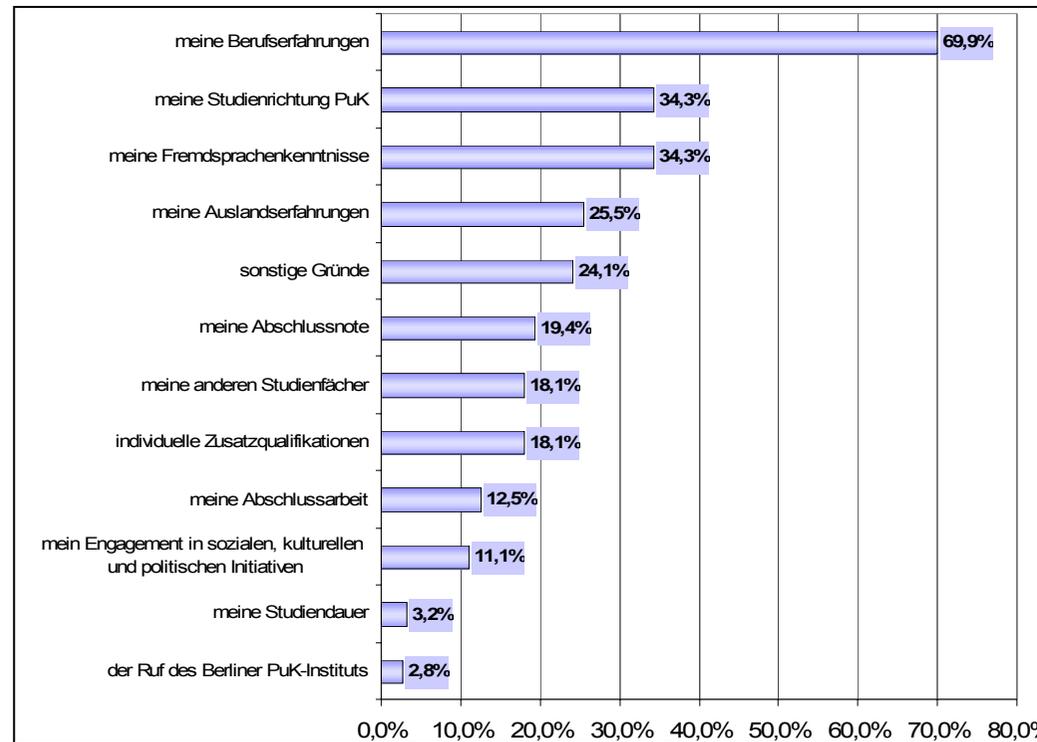


Abbildung 3: Einstellungskriterien in der Einschätzung der Absolventen

endend waren, antworteten die meisten Absolventen, dass sie ihre Berufserfahrungen für besonders ausschlaggebend halten. Rund ein Drittel der Befragten ordnet der Studienrichtung Publizistik- und Kommunikationswissenschaft sowie seinen Fremdsprachenkenntnissen eine entscheidende Rolle bei der Stellenbesetzung zu. Jeder vierte Absolvent gab an, dass seine Auslandserfahrung für die Besetzung der Stelle entscheidend war. Knapp jeder Fünfte misst der Abschlussnote, seinen anderen Studienfächern oder seinen individuellen Zusatzqualifikationen eine Bedeutung als Einstellungskriterium bei. Dagegen spielte die

Abschlussarbeit sowie das Engagement in sozialen, kulturellen und politischen Initiativen nach Ansicht nur weniger Absolventen bei der Besetzung ihrer ersten Stelle eine entscheidende Rolle. Noch weniger meinen, dass ihre Studiendauer oder der Ruf des Berliner PuK-Instituts wichtige Faktoren für ihre erste Stelle waren.

3.3 Erfahrungen in der Suchphase

Auch die subjektive Einschätzung bzgl. ihrer Erfahrungen bei der Stellensuche von denjenigen Absolventen, die bereits in den Beruf eingestiegen sind, bestätigt das Bild, dass viele von ihnen einen relativ problemlosen Einstieg ins Berufsleben hatten. Die Hälfte von ihnen gab an, keine Schwierigkeiten gehabt zu haben, eine Arbeit zu finden, die ihren Wünschen und Qualifikationen entsprach.

Wie in nachfolgender Abbildung zu sehen, sammelten die Absolventen, die bereits in den Beruf eingestiegen sind, allerdings zum großen Teil andere Erfahrungen bei der Stellensuche als die Absolventen,

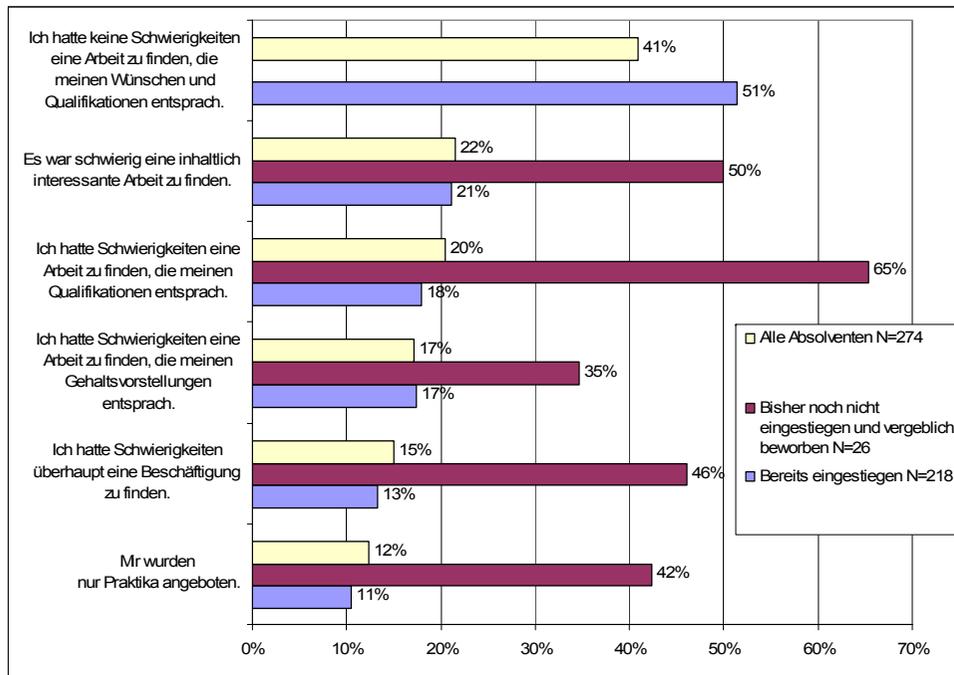


Abbildung 4: Erfahrungen bei der Stellensuche

die sich noch in der Übergangsphase befanden.

Einerseits gaben letztere viel häufiger an, diverse Schwierigkeiten gehabt zu haben. Andererseits unterscheidet sich auch die Rangliste der aufgetretenen Probleme beider Gruppen. Das häufigste Problem der bereits in den Beruf eingestiegenen Absolventen war, eine *inhaltlich interessante Arbeit* zu finden. Fast jeder Fünfte von ihnen gab diese Antwort. Weitere 18 Prozent hatten Schwierigkeiten eine Arbeit zu finden, die *ihren Qualifikationen* entsprach. Dies ist hingegen unter den sich noch in der Übergangsphase befindenden Absolventen das am häufigsten auftretende Problem bei der Stellensuche. Eine *inhaltlich interessante*

haben, als von den Absolventen, die bereits den Einstieg geschafft haben.

Mit dem Problem, dass „frisch gebackene“ Hochschulabsolventen nur noch Praktika angeboten bekommen, sahen sich nur 11 Prozent der in den Beruf eingestiegenen, aber immerhin 42 Prozent der noch nicht eingestiegenen Absolventen in ihrer Suchphase konfrontiert. Zusammen genommen sind es damit nur 12 Prozent aller befragten PuK-Absolventen, die dieses Bild der „Generation Praktikum“ durch ihre subjektive Einschätzung bestätigen. Betrachtet man dagegen die Zahlen der nach dem Studium durchgeführten Praktika der sich noch in der Übergangsphase befindenden Absolventen, zeigt sich ein anderes Bild: 40 Prozent von ihnen absolvierten ein oder mehrere

Arbeit zu finden, war bei ihnen dagegen das zweithäufigste Problem. An dritter Stelle der aufgetretenen Probleme rangiert bei den bereits in den Beruf eingestiegenen Absolventen die Schwierigkeit eine Arbeit zu finden, die ihren *Gehaltsvorstellungen* entsprach. Bei den sich noch in der Übergangsphase befindenden Absolventen liegt dieses Problem dagegen an letzter Stelle. Allerdings sind es mit 35 Prozent deutlich mehr von diesen Absolventen, die eine solche Erfahrung gemacht

bezahlte Praktika und 34 Prozent sogar ein oder mehrere unbezahlte Praktika.⁸ Zusammen sind es knapp 60 Prozent der „Noch-nicht-Eingestiegenen“, die nach dem Studium noch ein bezahltes oder unbezahltes Praktikum gemacht haben. Für Folgeuntersuchungen sollte diese Frage allen Absolventen gestellt werden, um ein wirklich aussagekräftiges Bild zu erhalten. Zudem sollte die Motivation für ein Praktikum erfragt werden, um die wirklichen Ursachen für die verhältnismäßig große Menge an postgraduellen Praktika zu erfahren.

Insgesamt gesehen schätzen nur 15 Prozent aller Befragten die Berufseinstiegssituation generell als schwierig ein. Dagegen sind es aber auch nur 41 Prozent aller Absolventen, die keinerlei Schwierigkeiten in der Übergangsphase vom Studium in den Beruf hatten. Für die restlichen 59 Prozent war es – wie in der Abbildung 4 deutlich erkennbar – aus den verschiedensten Gründen nicht so einfach, eine ihren Wünschen entsprechende feste Stelle zu finden. Demnach lässt sich schlussfolgern, dass die Einschätzung der Schwierigkeiten in der Suchphase sehr davon abhängig zu sein scheint, welche Ansprüche die Absolventen an ihre erste Stelle haben.

⁸ Die bereits in den Beruf eingestiegenen Absolventen wurden nicht gefragt, wie viele Praktika sie nach ihrem Studienabschluss absolviert hatten, wodurch sich keine Gesamtaussagen bezüglich des Ausmaßes von postgraduellen Praktika treffen lassen.

4 Die Einstiegsstelle der PuK-Absolventen

4.1 Einstiegsgehalt⁹

Das durchschnittliche Einstiegsgehalt der Berliner PuK-Absolventen lag zwischen 1000 und 2000 Euro. Die in der Spiegel-Absolventenstudie (KOCH/ MOHR 2006: S. 66) befragten Medienwissenschaftler befinden sich mit ihrem Durchschnittsgehalt in der gleichen Gehaltsklasse, allerdings wurden sie nach ihrem Gehalt offen abgefragt. Das durchschnittliche Einstiegsgehalt lag dementsprechend bei 1948 Euro.

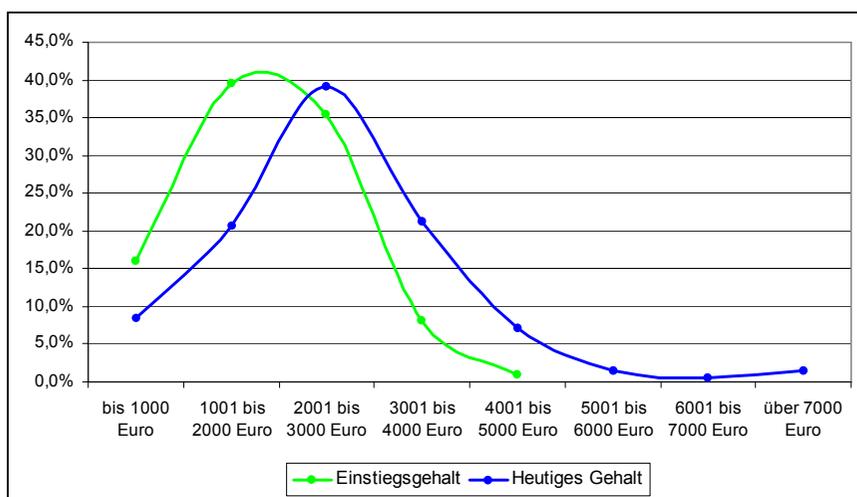


Abbildung 5: Vergleich des Einstiegsgehalts mit dem aktuellen Gehalt der PuK-Absolventen

Im Gegensatz dazu verdienten die Berufseinsteiger der Universitätsstudiengänge Wirtschaftsingenieurwesen (3227 Euro) und BWL (3161 Euro) laut der Spiegel-Studie durchschnittlich deutlich mehr. Bei den Berliner Publizisten sind es nur rund neun Prozent, die ein Einstiegsgehalt von mehr als 3000 Euro erhielten. Eine Gehaltsklasse tiefer (2001 bis 3000 Euro) befinden sich aber immerhin etwa 35 Prozent der Berliner PuK-Absolventen. 16 Prozent der Berufseinsteiger verdienten weniger als 1000 Euro. Zum Befragungszeitpunkt waren es nur noch acht Prozent der berufstätigen PuK-Absolventen, die mit ihrem derzeitigen Einkommen in dieser niedrigen Gehaltsklasse liegen.

Abbildung 5 zeigt, dass die Mehrheit der Absolventen in ihrer heutigen Stelle im Schnitt mehr verdient als beim Berufseinstieg. Ein individueller Vergleich des Einstiegsgehalts mit dem heutigen Gehalt jedes Absolventen bestätigt dieses Bild: Je länger die Absolventen in ihrem Beruf arbeiten, um so mehr verdienen sie.

4.2 Einstiegsposition

Auch bezüglich ihrer beruflichen Position zeigt sich eine deutliche Verbesserung zwischen der Einstiegsposition und ihrer heutigen Position. Zwar steigen sie mehrheitlich in Positionen ein, in denen sie relativ oft Anweisungen erhalten und nur selten selbst welche erteilen, nach einiger Zeit Berufserfahrungen steigen sie jedoch schnell in mittlere und höhere Positionen auf. So bewertete der

Durchschnitt der Absolventen seine Einstiegsposition auf einer Skala von „eins“ (hohe Position) bis „sechs“ (niedrige Position) mit einer 4,11 und seine heutige Position schon mit einer 3,29. Die beiden folgenden Grafiken verdeutlichen diese Veränderungen.

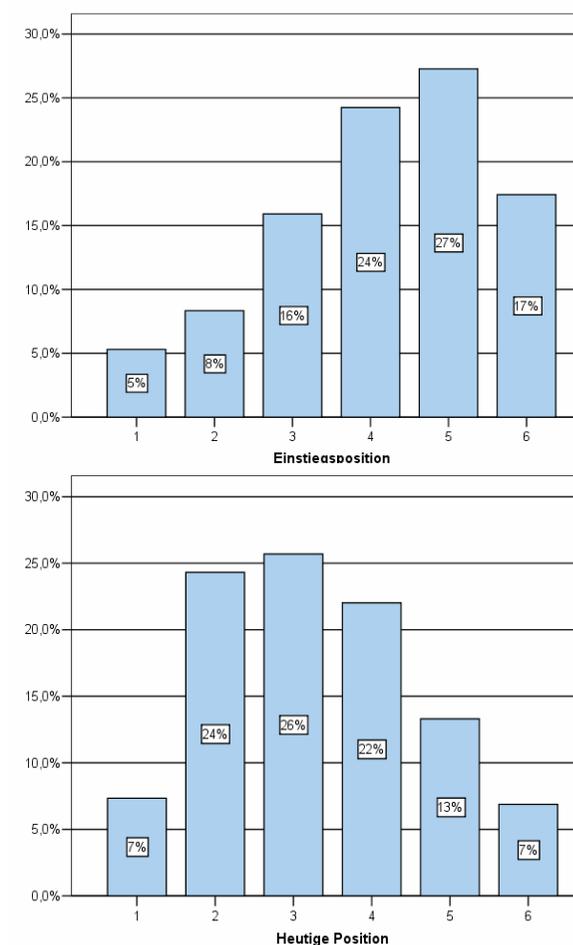


Abbildung 6: Vergleich der Verteilung der Einstiegsposition und der heutigen Position (1 = hohe Position; 6 = niedrige Position)

⁹ Die folgenden Angaben beziehen sich immer auf das Brutto-Gehalt.

5 Die aktuelle berufliche Situation

5.1 Beschäftigungssituation

Von den 218 Absolventen, die bereits den Berufseinstieg geschafft haben, gaben 204 an, dass sie zum Zeitpunkt der Befragung einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Die restlichen 14 Absolventen hatten zur Zeit der Befragung keine feste Stelle. Von ihnen gaben nur sechs Absolventen an, arbeitslos bzw. arbeitssuchend gemeldet zu sein. Es lässt sich damit festhalten, dass nur sechs von den bereits in den Beruf eingestiegenen Absolventen zum Befragungszeitpunkt arbeitslos waren, was einer Arbeitslosenquote von nur drei Prozent entspricht. Selbst wenn man die arbeitslosen Absolventen (N = 12) hinzu nimmt, die den Einstieg in den Beruf noch nicht geschafft haben und sich damit noch in der Interimsphase befinden, liegt die aktuelle Arbeitslosenquote aller befragten Berliner PuK-Absolventen bei nur sieben Prozent.

Auf die Frage, ob sie nach ihrem Studienabschluss generell schon einmal arbeitslos bzw. arbeitssuchend gemeldet waren, gab insgesamt ein Drittel der bereits in den Beruf eingestiegenen Absolventen an, einmal oder mehrmals arbeitslos gemeldet gewesen zu sein. Rund 26 Prozent von ihnen waren kurzfristig (bis zu sechs Monate) und acht Prozent längerfristig (mehr als sechs Monate) von der Arbeitslosigkeit betroffen. Etwa drei Viertel der kurzfristig Arbeitslosen war nach dem Studium nur einmal beschäftigungslos, 14 Prozent zweimal und nur neun Prozent mehr als zweimal. Von den 18 Absolventen, die länger als sechs Monate erwerbslos waren, antworteten 13 Absolventen (72 %)

einmal erwerbslos gewesen zu sein und nur eine Person war dreimal länger als sechs Monate arbeitslos gemeldet. Die relativ niedrige Anzahl der arbeitslosen Phasen der einzelnen Absolventen und die niedrige Arbeitslosenquote deuten darauf hin, dass die Arbeitslosigkeit trotz der Medienkrise kein dominierendes Problem der Berliner PuK-Absolventen darstellt.

5.2 Aktuelle berufliche Tätigkeiten

Die ehemaligen PuK-Studierenden üben die unterschiedlichsten beruflichen Tätigkeiten aus. Da die offen abgefragten Berufsbezeichnungen bzw. Tätigkeitsangaben so vielfältig waren, wurden ähnliche Bezeichnungen in einzelne Gruppen zusammengefasst. Die insgesamt 204 verschiedenen Berufsbezeichnungen ließen sich somit – leider oft um den Preis einer relativ groben Verallgemeinerung – in die in Abbildung 7 dargestellten 14 Berufs- bzw. Tätigkeitsgruppen einordnen.

Untersucht man den medien- und kommunikations-spezifischen Bezug der Tätigkeiten, wird deutlich, dass innerhalb der einzelnen Berufsgruppen nicht jeder Absolvent Aufgaben mit dem Schwerpunkt „Medien und Kommunikation“ ausübt. Durch die Kombination der Berufsbezeichnung und der Abteilung

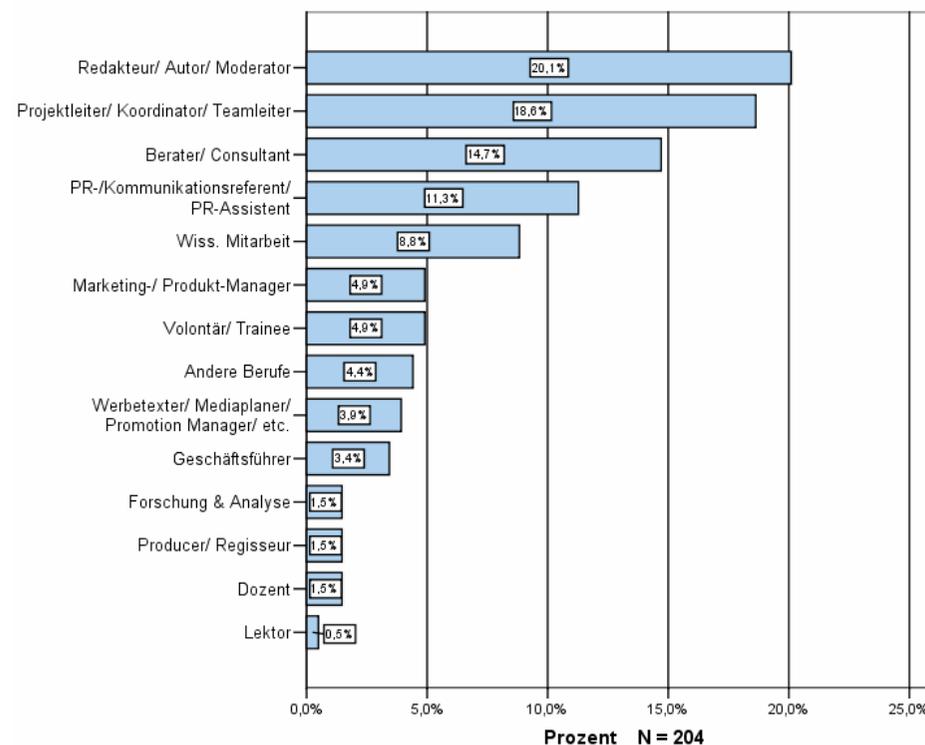


Abbildung 7: Aktuelle Berufe der Berliner PuK-Absolventen

bzw. Branche konnten fünf Tätigkeitsgruppen ermittelt werden, in die sich die Absolventen mit jeweils ähnlichen Tätigkeitsschwerpunkten systematisch einordnen ließen. Diese Analyse¹⁰ zeigt, dass die meisten PuK-Absolventen nicht – wie ohne Berücksichtigung des Medien- und Kommunikationsbezugs vermutet – *journalistischen Tätigkeiten* nachgehen, sondern Aufgaben mit dem Schwerpunkt *Kommunikation/ PR/ Marketing* (48 %) ausüben. In dieser Gruppe sind alle Absolventen zusammengefasst, deren Tätigkeit auf

¹⁰ Vgl. Einordnungsschema im Anhang.

die *Kommunikationsziele von Organisationen ausgerichtet* ist. Danach erst folgen mit knapp 22 Prozent die Absolventen mit einer *journalistischen Tätigkeit*. Die drittgrößte Tätigkeitsgruppe der Berliner PuK-Absolventen bildet sich aus Absolventen mit *Tätigkeiten ohne Medien- und Kommunikationsbezug*. In diese Gruppe wurden alle Absolventen eingeordnet, die auf Grund der Angabe ihrer Berufsbezeichnung und Abteilung bzw. Branche nicht dem Berufsfeld „Medien und Kommunikation“ zugeordnet werden konnten. Ein Leiter eines Callcenters, ein Projektleiter im Personalbereich oder ein Bauunternehmer sind Beispiele für Absolventen *ohne medien- und kommunikationsspezifische Tätigkeit*. In der viertgrößten Tätigkeitsgruppe wurden die Absolventen erfasst, die in den Bereichen *Wissenschaft/ Forschung/ Bildung* arbeiten. In die fünfte und kleinste Gruppe – *andere Medienberufe* – wurden die Absolventen eingeordnet, die zwar wie ein Produzent oder ein Lektor einen medien- und kommunikationsspezifischen Beruf ausüben, deren Tätigkeiten sich aber nicht vornehmlich *an den Kommunikationszielen einer Organisation ausrichten* oder einen rein *journalistischen* Charakter aufweisen. Wie Abbildung 8 veranschaulicht, gehen demzufolge nur circa 17 Prozent der derzeit beschäftigten PuK-Absolventen einer Tätigkeit nach, die keinen wirklichen Bezug zum Berufsfeld „Medien und Kommunikation“ aufweist – also Tätigkeiten auf die das PuK-Studium nicht im Besonderen abzielt. Die überwiegende Mehrheit der derzeit beschäftigten Absolventen übt eine medien- und kommunikationsspezifische Tätigkeit und demnach dem PuK-Studium nahe stehende Beschäftigung aus.

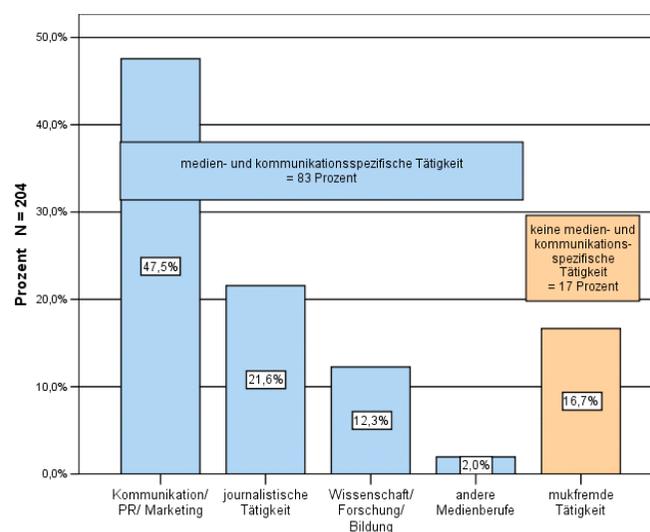


Abbildung 8: Aktuelle Tätigkeitsbereiche der Absolventen

Mithilfe der Einordnung der Absolventen in die beschriebenen Tätigkeitsgruppen wurde in der Datenanalyse versucht Unterschiede in der beruflichen Situation, beim Berufseinstieg und bezüglich des Nutzens des Studiums zwischen den jeweiligen Tätigkeitsbereichen herauszufiltern. Im vorliegenden Kurzbericht werden diese Ergebnisse allerdings nur jeweils kurz angerissen.¹¹

5.3 Branchen der PuK-Absolventen

Bei den Branchen dominieren die Teilmärkte der Medien- und Kommunikationsbranche als bedeutendste Arbeitsfelder der Berliner Publizisten. 54 Prozent der Berufstätigen sind derzeit dort tätig. In anderen Branchen arbeiten dagegen nur 43 Prozent der

Befragten. Von denjenigen, die in einer anderen als der Medien- und Kommunikationsbranche beschäftigt sind, üben jedoch über zwei Drittel einen Kommunikations- oder Medienberuf aus. Dies macht deutlich, dass sich das Berufsfeld „Medien- und Kommunikation“ weit über die klassische Medien- und Kommunikationsbranche hinaus erstreckt. Am häufigsten übernehmen sie dabei Aufgaben, die *auf die Kommunikationsziele von Organisationen ausgerichtet* sind (38 %). Von den PuK-Absolventen, die derzeit in der Medien- und Kommunikationsbranche tätig sind, üben fast alle (97 %) einen Job mit Medien- und Kommunikationsbezug aus.

Abbildung 9 gibt einen Überblick über die Branchen, in denen die Absolventen derzeit tätig sind. Die meisten Absolventen haben demnach derzeit in der Industrie, im Handel oder im Dienstleistungssektor (12 %) eine Beschäftigung. Kommunikations- und PR-Agenturen sind die zweitgrößten Arbeitgeber. Danach folgt der öffentlich-rechtliche Rundfunk. Hier arbeiten etwa neun Prozent der derzeit berufstätigen Absolventen. In der Werbe-, Veranstaltungs- oder Marketingbranche (8 %) sind gleich viele Absolventen wie im Bereich Wissenschaft/ Bildung /Forschung (8 %) beschäftigt. Im Printbereich und im Bereich Staat/ Politik/ Verwaltung arbeiten jeweils sieben Prozent der befragten Absolventen. In den Branchen Personal-/Unternehmensberatung, IT-Bereich, NGO/ Verbände/ Stiftungen, Multimedia-/ Medienunternehmen und Kultur sind nur jeweils zwischen drei und fünf Prozent

¹¹ Für einen detaillierten Vergleich zwischen den Berufsgruppen vgl. ZAHN/ WOLLSCHLÄGER 2007.

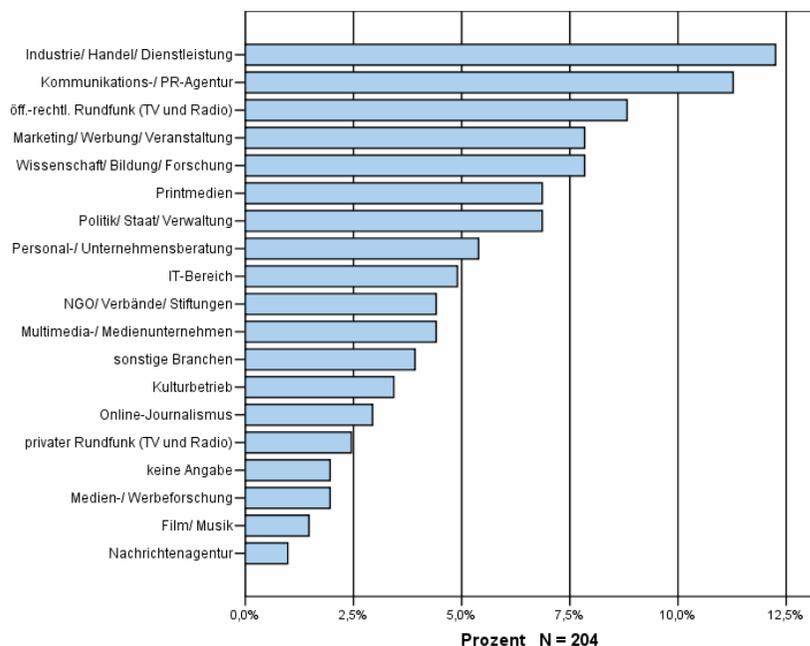


Abbildung 9: Rangfolge der aktuellen Branchen der PuK-Absolventen

der Befragten angestellt. Noch weniger arbeiten im Online-Journalismus, beim privaten Rundfunk, in der Medien- und Werbeforschung, beim Film oder in der Musikbranche bzw. in einer Nachrichtenagentur.

5.4 Zusammenhang zwischen Studienschwerpunkt und heutiger Tätigkeit

Insbesondere zwischen dem von den befragten Absolventen gewählten Studienschwerpunkt „Journalismus“ und dem Berufsfeld *Journalismus* besteht eine starke Affinität besteht. 75 Prozent der Absolventen, die im Studium den Schwerpunkt „Journalismus“ gewählt haben, üben heute eine *journalistische* Tätigkeit aus. Etwas weniger häufig, aber mit 65 Prozent immer

noch die deutliche Mehrheit, haben sich auch die Absolventen, die den Studienschwerpunkt „Öffentlichkeitsarbeit“ studierten, für den dem Schwerpunkt nahe stehenden Bereich *Kommunikation/ PR/ Marketing* entschieden. Für die Absolventen mit dem Studienschwerpunkt „Sozialwissenschaftliche Kommunikations- und Medienforschung“ lässt sich eine derartig eindeutige Tendenz nicht ablesen. Dieser Schwerpunkt will vor allem auf Berufe in den Bereichen der wissenschaftlichen und angewandten Kommunikations- und Medienforschung vorbereiten. Für einen solchen Beruf entschieden sich aber nur 31 Prozent der Absolventen mit diesem Studienschwer-

punkt. Dagegen arbeiten 39 Prozent von ihnen heute im Bereich *Kommunikation/ PR/ Marketing* und knapp 15 Prozent im Bereich *Journalismus*. Der Schwerpunkt „Mediensysteme und Kommunikationskulturen“ eröffnet den Studierenden eine verglichen mit den anderen Studienschwerpunkten breitere, aber auch intransparentere Palette an möglichen Berufsfeldern. In der PuK-Studienordnung (o.V. 1996: S.6) wurden der Bereich Kulturmanagement oder die Analyse und Evaluation kultureller Entwicklungen und Märkte erwähnt. Die Mehrheit (46 %) der Absolventen, die diesen Schwerpunkt wählte, arbeitet heute im Bereich *Kommunikation/ PR/ Marketing*. 18 Prozent arbeiten im Bereich *Journalismus*. Weit mehr von ihnen üben derzeit eine Tätigkeit *ohne Medien- und Kommunikationsbezug* aus (27 %). Die restlichen neun

Prozent gehen einer Tätigkeit im Bereich *Wissenschaft/ Forschung/ Bildung* nach.

5.5 Merkmale der aktuellen beruflichen Situation

5.5.1 Form der Beschäftigung

Die Mehrheit (67 %) der Berliner Publizisten ist derzeit – wie auch schon in der Einstiegsstelle – als Angestellter tätig. Mit einem „Freien- und Selbstständigen“-Anteil von 25 Prozent liegen die derzeit berufstätigen PuK-Absolventen knapp fünf Prozentpunkte unter dem Durchschnitt aller Kommunikations- und Medienwissenschaftler in Deutschland (WISSENSCHAFTSRAT 2007: S.66). Auch NEUBERGER (2007: S.77) konstatierte angesichts des von ihm durchgeführten Vergleichs deutscher Absolventenstudien des Fachs, dass ein „Freien“-Anteil von 30 bis 50 Prozent in deutschen Befragungen durchaus normal sei. Die meisten der Festen Freien (78 %) und Freien Mitarbeiter (63 %) gehen einer *journalistischen Tätigkeit* nach. Nur 11 Prozent der Freien und 16 Prozent der Festen Freien üben einen Beruf mit dem Schwerpunkt *Kommunikation/ PR/ Marketing* aus. Von den Selbstständigen und von den Unternehmern übernehmen die meisten Absolventen Aufgaben *ohne Kommunikations- und Medienbezug* (40 %) oder Aufgaben mit dem Schwerpunkt *Kommunikation/ PR/ Marketing* (36 %).

5.5.2 Befristung der Stelle

Die Mehrheit der befragten PuK-Absolventen (58 %) befindet sich derzeit – unabhängig vom Anstellungsverhältnis – erfreulicherweise in einem unbefristeten

Arbeitsverhältnis. 39 Prozent haben eine befristete Stelle und drei Prozent machten diesbezüglich keine Angaben. Der Vergleich zwischen den unterschiedlichen Berufsgruppen zeigt, dass der Anteil der befristet Beschäftigten mit 72 Prozent im Bereich *Wissenschaft/ Forschung/ Bildung* am größten ist. Von den *Journalisten* geht ebenfalls die Mehrheit (56 %) einer befristeten Beschäftigung nach. Bei den Absolventen mit dem Schwerpunkt *Kommunikation/ PR/ Marketing* sind es dagegen nur 31 Prozent mit einem befristeten Job und bei den Berufstätigen *ohne Kommunikations- und Medienbezug* nur 22 Prozent.

5.5.3 Wochenarbeitszeit

Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit der PuK-Absolventen lag zum Zeitpunkt der Befragung bei 42 Stunden pro Woche. Etwa zehn Prozent arbeiten derzeit sogar mehr als 50 Stunden pro Woche. Eine wöchentliche Arbeitszeit von unter 30 Stunden pro Woche haben nur knapp 15 Prozent der Absolventen. Noch weniger arbeiten zwischen 31 und 39 Stunden, dies waren nur rund sieben Prozent der Befragten.

Betrachtet man die verschiedenen Tätigkeitsgruppen, so fällt auf, dass die Absolventen im Bereich *Kommunikation/ PR/ Marketing* am häufigsten 40 Stunden und mehr arbeiten, gefolgt von Absolventen im Bereich *Journalismus*. Die Befragten mit einem Beruf *ohne Kommunikations- und Medienbezug* arbeiten zwar weniger häufig 40 Stunden und mehr, sie haben allerdings den größten Anteil an Berufstätigen, die über 50 Stunden arbeiten. Im Bereich *Wissenschaft/ Bildung /Forschung* ist die wöchentliche Arbeitszeit – wie in Abbildung 10 deutlich wird – am geringsten.

Hier sind es nur 44 Prozent, die 40 Stunden und mehr arbeiten. Fast die Hälfte von ihnen arbeiten sogar weniger als 35 Stunden.

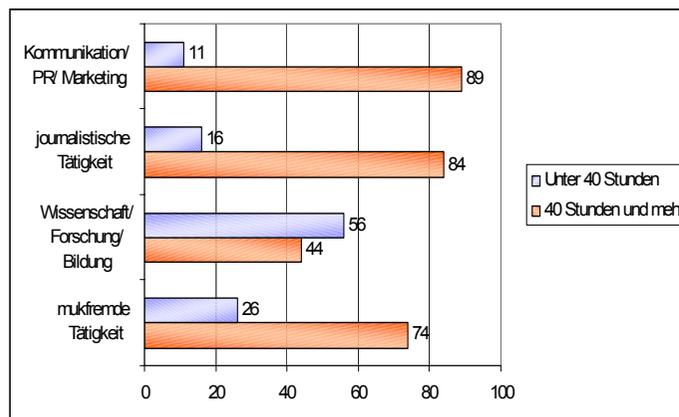


Abbildung 10: Wöchentliche Arbeitszeit der einzelnen Tätigkeitsgruppen (Angabe in Prozent; N = 204)

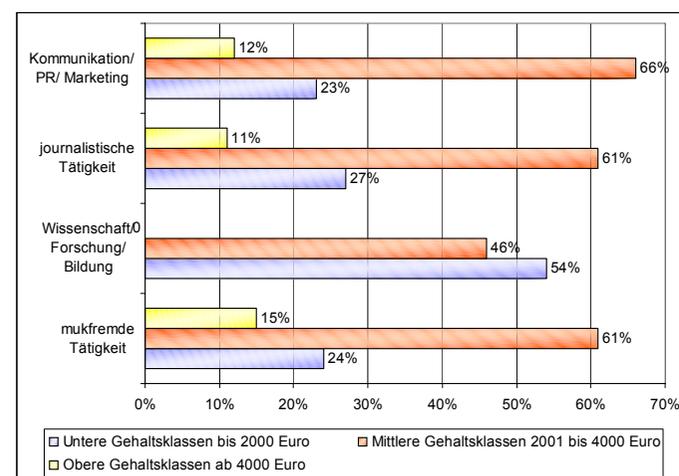


Abbildung 11: Gehaltsklassen der verschiedenen Tätigkeitsgruppen (N = 201)

5.5.4 Einkommen¹²

Ein Blick auf die beruflichen Tätigkeitsbereiche der Absolventen zeigt, dass in jedem Bereich die Mehrheit monatlich bis 3000 Euro verdient. Im Schnitt verdienen die Absolventen in den Bereichen *Kommunikation/ PR/ Marketing* und *Journalismus* sowie die Berufstätigen *ohne Bezug zu Medien oder Kommunikation* zwischen 2000 bis 3000 Euro. Nur im Bereich *Wissenschaft/ Forschung/ Bildung* wird durchschnittlich weniger verdient, nämlich zwischen 1000 bis 2000 Euro. In diesem Bereich ist aber auch die wöchentliche Arbeitszeit am geringsten. Abbildung 11 zeigt, dass die anderen Berufsgruppen in etwa einen gleich großen Anteil an Absolventen haben, deren Gehalt in den unteren, mittleren und oberen Gehaltsklassen liegt.

5.6 Berufliche Mobilität

Von allen PuK-Absolventen, die den Einstieg ins Berufsleben bereits geschafft haben, gaben knapp 40 Prozent an, schon mehr als eine feste Stelle nach dem Studium gehabt zu haben. Die meisten PuK-Absolventen, die nach dem Studium mehr als eine feste Stelle hatten, befanden sich zum Befragungszeitraum in ihrem zweiten Anstellungsverhältnis nach dem Studium. 13 Prozent hatten bereits ihre dritte Stelle und acht Prozent gaben an, sogar schon mehr als drei feste Stellen nach dem Studium gehabt zu haben. Die Anzahl der Stellenwechsel hängt dabei wesentlich vom Jahr des Studienabschlusses ab: Die meisten der Absolventen, die einmal ihre Beschäfti-

gung gewechselt haben, sind erst in den Jahren 2004 bis 2006 mit dem Studium fertig geworden. Diejenigen, die bereits mehr als einmal ihren Job wechselten, sind – bis auf wenige Ausnahmen – Absolventen, die vor 2004 ihren Abschluss gemacht haben.

Am häufigsten (39 %) gaben die Absolventen als Grund für den Stellenwechsel an, dass sie Aufgaben übernehmen wollten, die ihnen mehr zusagten. Dies deutet daraufhin, dass sie besonders mit den Arbeitsinhalten ihrer vorherigen Stelle unzufrieden gewesen waren. Allerdings wechselten nur knapp fünf Prozent der Absolventen ihren Job, um ihre im Studium erworbenen Qualifikationen besser einsetzen zu können. Daraus lässt sich schließen, dass die häufigsten Beweggründe für einen Stellenwechsel zwar inhaltlicher Natur waren, jedoch nicht so sehr mit der Anwendung der im Studium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten zusammenhängen. Aber auch monetäre Gründe scheinen eine wichtige Rolle für den Stellenwechsel gespielt zu haben, denn mit 37 Prozent ist die Begründung, dass sie ihren Arbeitsplatz wechselten, um ein höheres Einkommen zu erhalten, die zweithäufigste Antwort. Ebenfalls knapp 37 Prozent hatten zuvor eine befristete Stelle und mussten sich deshalb nach einer neuen Anstellung umsehen. Von einer Insolvenz, einer Kündigung oder einem ähnlichen unfreiwilligen Umstand waren nur etwa 12 Prozent betroffen.

5.7 Berufszufriedenheit

Die überwiegende Mehrheit der berufstätigen Berliner PuK-Absolventen ist insgesamt gesehen mit ihrer beruflichen Situation sehr bzw. eher zufrieden. Die meisten Absolventen (43 %) gaben an, insgesamt eher zufrieden zu sein. Sehr zufrieden sind immerhin 29 Prozent. Eher unzufrieden bzw. gar nicht zufrieden mit ihrer beruflichen Situation waren nur zehn Prozent der PuK-Absolventen.¹³

Vergleicht man die einzelnen Tätigkeitsgruppen bezüglich ihrer allgemeinen Berufszufriedenheit zeigt sich, dass die im Bereich *Wissenschaft/ Forschung/ Bildung* Berufstätigen und die *Journalisten* mit jeweils einem Mittelwert¹⁴ von 1,9 zufriedener sind als die Absolventen mit einer *Tätigkeit ohne Kommunikations- und Medienbezug* sowie diejenigen mit dem Schwerpunkt *Kommunikation/ PR/ Marketing*. Die beiden letztgenannten Gruppen sind mit einem Mittelwert von 2,2 zwar etwas unzufriedener als die beiden zuerst genannten Tätigkeitsgruppen, aber dennoch überwiegend zufrieden.

Die Tatsache, dass sich die Absolventen aus der Gruppe *Wissenschaft/ Forschung/ Bildung* so zufrieden äußern, zeigt, dass ein hohes Einkommen und

eine Vollzeitbeschäftigung (≤ 40 Stunden) für ihre Berufszufriedenheit keine ausschlaggebende Rolle zu spielen scheinen, denn im Vergleich zu den anderen Berufsgruppen verdienen diese Absolventen derzeit am wenigsten und haben eine geringere Wochenarbeitszeit. Den größten Anteil derer, die mit ihrer generellen beruflichen Situation eher nicht zufrieden sind, stellen die Absolventen, die heute keine dem PuK-Studium nahe stehenden beruflichen Aufgaben übernehmen.

Wie zufrieden jemand mit seiner beruflichen Situation ist, hängt natürlich von verschiedenen Faktoren ab. Um herauszufinden, mit welchen Aspekten ihrer derzeitigen beruflichen Situation die PuK-Absolventen eher zufrieden bzw. eher nicht zufrieden sind, wurden sie gebeten, sich hinsichtlich der Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten ihrer Berufssituation zu äußern. Abbildung 12 gibt einen kurzen Überblick über ihre diesbezügliche Einschätzung. Es zeigt sich, dass die befragten Absolventen am meisten mit der *Möglichkeit, selbstständig zu arbeiten*, zufrieden sind, gefolgt vom *Anspruchsniveau der beruflichen Tätigkeit* und der *beruflichen Position*. Aber auch hinsichtlich der *Arbeitsinhalte* äußern sich noch fast drei Viertel mit sehr bzw. eher zufrieden. Etwas mehr als die Hälfte aller Befragten ist mit der *Arbeitszeit* zufrieden. Während nicht ganz die Hälfte angibt mit dem *Einkommen* zufrieden zu sein, ist der Anteil derjenigen, die mit dem Einkommen nicht zufrieden sind, mit 27 Prozent relativ groß. Lediglich mit den *Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten*, die ihnen ihre derzeitige Stelle bietet, sind noch mehr Absolventen unzufrieden. Knapp die Hälfte äußerte sich zufrieden

¹² Die Angaben beziehen sich immer auf das Brutto-Gehalt.

¹³ Nur zwei Absolventen (1 %) gaben an, mit ihrer beruflichen Situation derzeit gar nicht zufrieden zu sein. Eher nicht zufrieden sind neun Prozent der Befragten und 18 Prozent gaben „teils/ teils“ an.

¹⁴ Die Berufszufriedenheit wurde auf einer fünfstufigen Skala von *eins* für „sehr zufrieden“ bis *fünf* für „gar nicht zufrieden“ gemessen. Zusätzlich gab es die Möglichkeit „weiß nicht“ anzuklicken.

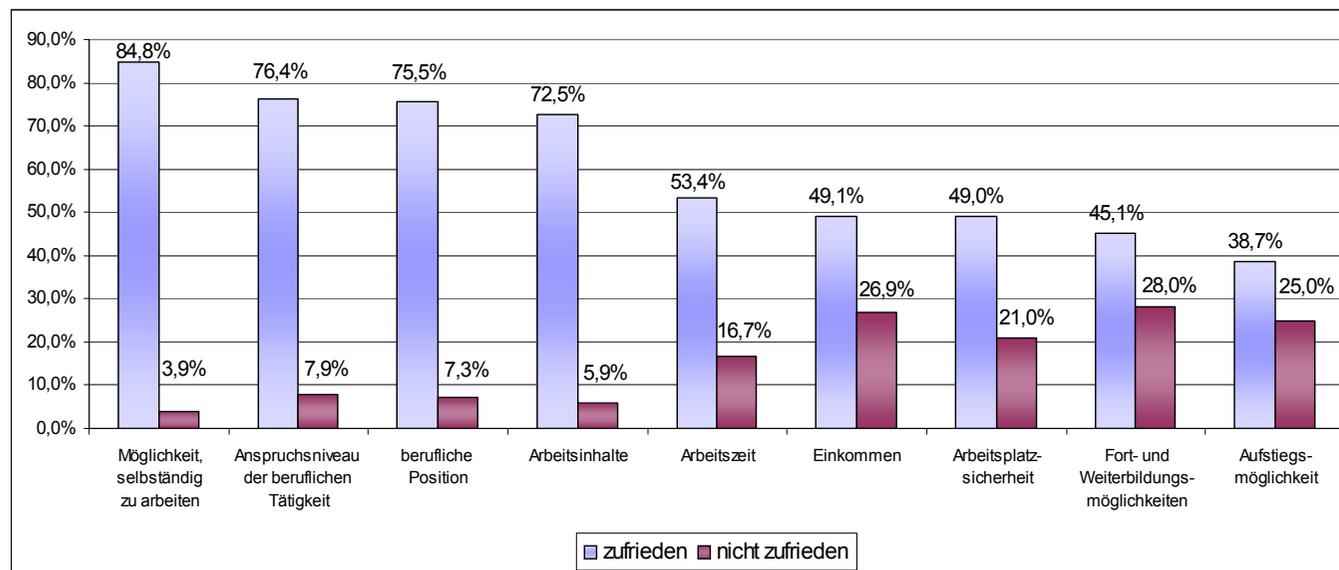


Abbildung 12: Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten der derzeitigen beruflichen Tätigkeit („sehr zufrieden“ und „eher zufrieden“ = *zufrieden*; „sehr unzufrieden“ und „eher unzufrieden“ = *unzufrieden*)

mit der *Sicherheit ihres Arbeitsplatzes* und nur etwa ein Fünftel scheint sich diesbezüglich Sorgen zu machen, denn sie äußerten sich bezogen auf die Arbeitsplatzsicherheit eher unzufrieden.

Gute Karrierechancen versprechen sich von ihrer heutigen Stelle nur rund 39 Prozent der Absolventen, denn sie äußerten sich zufrieden mit den *Aufstiegsmöglichkeiten*, die ihnen ihr derzeitiger Job bietet. Im Gegensatz dazu ist etwa ein Viertel der Befragten eher nicht zufrieden mit den Aufstiegsmöglichkeiten.

Zusammenfassend zeigt sich, dass die Absolventen hinsichtlich aller Aspekte ihrer beruflichen Tätigkeit mehrheitlich zufrieden sind, wodurch wahrscheinlich die überwiegend hohe Zufriedenheit mit der beruflichen Gesamtsituation zustande kommt. Nur hinsichtlich des Einkommens, der Fort- und Weiterbil-

dungsmöglichkeiten sowie der Aufstiegsmöglichkeiten zeigen sich deutlich mehr Absolventen unzufrieden verglichen mit den anderen Aspekten der beruflichen Situation.¹⁵

¹⁵ Für den Vergleich der Zufriedenheit mit den einzelnen Aspekten der beruflichen Situation zwischen den verschiedenen Berufsgruppen vgl. ZAHN/ WOLLSCHLÄGER.

6 Rückblickende Bewertung des Studiums

Bei der rückblickenden Bewertung des Studiums interessierte vor allem, wie die Absolventen die Studienbedingungen am Berliner PuK-Institut retrospektiv beurteilen und wie sie den Nutzen des PuK-Studiums für ihren Berufseinstieg und die Erfüllung ihrer derzeitigen beruflichen Anforderungen einschätzen.

6.1 Wiederwahl des Studiums

Um die Zufriedenheit mit dem Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Freien Universität Berlin (FU Berlin) zu messen, wurde den Absolventen gleich zu Beginn des Fragebogens die Frage gestellt, ob sie das Fach aus ihrer heutigen Sicht wieder an der FU Berlin studieren würden. Erfreulicherweise sagte die größte Gruppe der Befragten (37 %), sie würden wieder PuK als Hauptfach an der FU Berlin studieren. Zusammen mit den Absolventen, die PuK an der FU zwar wieder wählen würden, aber diesmal im Nebenfach (14 %), sind es rund die Hälfte der Befragten, die aus heutiger Sicht mit der Ausbildung am PuK-Institut der FU Berlin offenbar zufrieden sind. Die zweithäufigste Antwort war allerdings (23 %): „Ich würde PuK oder ein vergleichbares Fach an einer anderen Universität studieren.“ Nimmt man noch die sieben Prozent hinzu, die ein vergleichbares Fach lieber an einer Fachhochschule (FH) studieren würden, sind es rund ein Drittel der Absolventen, die zwar mit der Fachrichtung PuK zufrieden sind, aber anscheinend nicht mit dem PuK-Institut der FU Berlin. Interessant ist, dass nur der

kleinere Teil von ihnen eine anwendungs- und praxisorientierte Ausbildung an einer FH vorziehen würde. Das bedeutet, dass der andere Teil generell nichts gegen eine wissenschaftliche, theorieorientierte Ausbildung einzuwenden hat, jedoch scheinen diese Absolventen mit der Ausbildung am PuK-Institut oder mit der FU Berlin nicht zufrieden zu sein, da sie das gleiche Fach lieber an einer anderen Universität studieren würden.

Zusammengenommen liegt der Anteil derer, die ihrer Fachrichtung treu bleiben würden, bei 81 Prozent. Demnach scheint die überwiegende Mehrheit der befragten Absolventen aus ihrer heutigen Sicht mit ihrer Wahl des Fachs Publizistik- und Kommunikationswissenschaft generell zufrieden zu sein. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Resultaten anderer Studien des Fachs. Zum Beispiel waren es in der Mainzer Absolventenstudie ebenfalls 80 Prozent, die sich wieder für Publizistik entscheiden würden (WURTH 2004: S. 53). In der FU-Studie von 2002 haben hingegen nur 63 Prozent der befragten Sozial- und Geisteswissenschaftler geantwortet, dass sie dasselbe Studienfach noch einmal wählen würden (GRÜHN/ SCHOMBURG 2002).

Nur 15 Prozent der Berliner PuK-Absolventen würden ein gänzlich anderes Fach wie Politikwissenschaft, BWL, Psychologie, Jura oder Soziologie vorziehen. Lediglich 1,5 Prozent aller Befragten würden rückblickend überhaupt nicht mehr studieren. Diese Absolventen üben heute alle Tätigkeiten ohne Medien- und Kommunikationsbezug aus.

6.2 Bewertung der Studienbedingungen

Wie in Abbildung 13 auf nachfolgender Seite zu erkennen, fällt das Urteil der Absolventen hinsichtlich der Studienbedingungen am PuK-Institut insgesamt eher negativ aus.¹⁶ Nur in vier von dreizehn Fällen überwiegen die positiven Antworten der Absolventen. Mehrheitlich positiv wird die Vermittlung von Grundlagenwissen des Fachs Publizistik- und Kommunikationswissenschaft bewertet. Darüber hinaus erhielten auch die Vermittlungskompetenz der Lehrenden, die Zugangsmöglichkeiten zu den Pflichtveranstaltungen und das Lehrangebot von jeweils über einem Drittel der Befragten die Noten „gut“ und „sehr gut“. Allerdings zeigen sich auch viele Absolventen bei der Bewertung dieser Studienbedingungen unentschlossen und antworteten daher mit „teils/ teils“. Interessant ist, dass die Zugangsmöglichkeiten zu Pflichtveranstaltungen mit einem Mittelwert von 3,0 die viertbeste Bewertung und die Betreuung durch die Lehrenden mit einem Mittelwert von 3,2 die fünftbeste Bewertung erhielten, wohingegen die personellen Ressourcen mit einem Mittelwert von 4,1 am zweit schlechtesten bewertet wurden. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass das Bemühen vonseiten des Instituts, allen Studierenden trotz der personellen Engpässe die Teilnahme an den vorgeschriebenen Veranstaltungen zu ermöglichen und sie ausreichend zu betreuen, recht erfolgreich war oder zumindest von-

¹⁶ Die Beurteilung der Studienbedingungen wurde auf einer fünfstufigen Notenskala von *eins* für „sehr gut“ bis *fünf* für „sehr schlecht“ gemessen. Zusätzlich gab es die Möglichkeit „weiß nicht“ anzuklicken.

seiten der befragten Absolventen honoriert wurde. Auffällig ist außerdem, dass trotz der Verschlechterung der personellen Ressourcen am Institut das Lehrangebot überwiegend positiv beurteilt wurde. Die personellen Engpässe sowie die zusätzliche Belastung der Lehrsituation durch die Einführung des Bachelorstudiengangs scheinen zumindest auf die Beurteilung dieser Faktoren keinen Einfluss zu haben. Auch die Bewertungen der einzelnen Abschlussjahrganggruppen lassen eine derartige Vermutung zu. Während sich der Mittelwert hinsichtlich der Bewertung des Lehrangebots, der Zugangsmöglichkeiten zu Pflichtveranstaltungen und der Betreuung durch die Lehrenden nur jeweils um 0,3 bis 0,5 Punkte auf der Notenskala, wobei die Bewertung dieser Faktoren in der „jüngsten“ Abschlussgruppe damit immer noch im Mittelfeld (3,0 bis 3,3) liegt. Insgesamt gesehen müsste sich durch die Neubesetzung der vakanten Lehrstühle und die rückläufigen Studierendenzahlen die Lehrsituation am PuK-Institut wieder deutlich verbessern, was sich wahrscheinlich am ehesten auf die Bewertung der personellen Ausstattung des Instituts positiv auswirken wird. Ob damit auch gleichzeitig eine positivere

Bewertung der anderen genannten Faktoren einhergeht, bleibt abzuwarten.

Neben den personellen Ressourcen wurde auch die technische und räumliche Ausstattung eher negativ bewertet. Knapp über die Hälfte der befragten Absolventen vergaben für die räumliche Situation und 61 Prozent für die technische Ausstattung des Instituts die Noten „schlecht“ oder „sehr schlecht“. Ob sich die Situation durch die Verlegung des PuK-Instituts vom Standort Lankwitz nach Dahlem verbessern wird, kann zum heutigen Zeitpunkt noch nicht abgeschätzt werden.

Der Praxis- und Berufsbezug des Studiums spielt heutzutage eine immer größere Rolle. Das Fach Publizistik- und Kommunikationswissenschaft weist allein auf Grund seines Forschungsgegenstands – „die indirekte, durch Massenmedien vermittelte, öffentliche Kommunikation“ (DGpuK 2001) – einen konkreten Bezug zum Berufsfeld „Medien und Kommu-

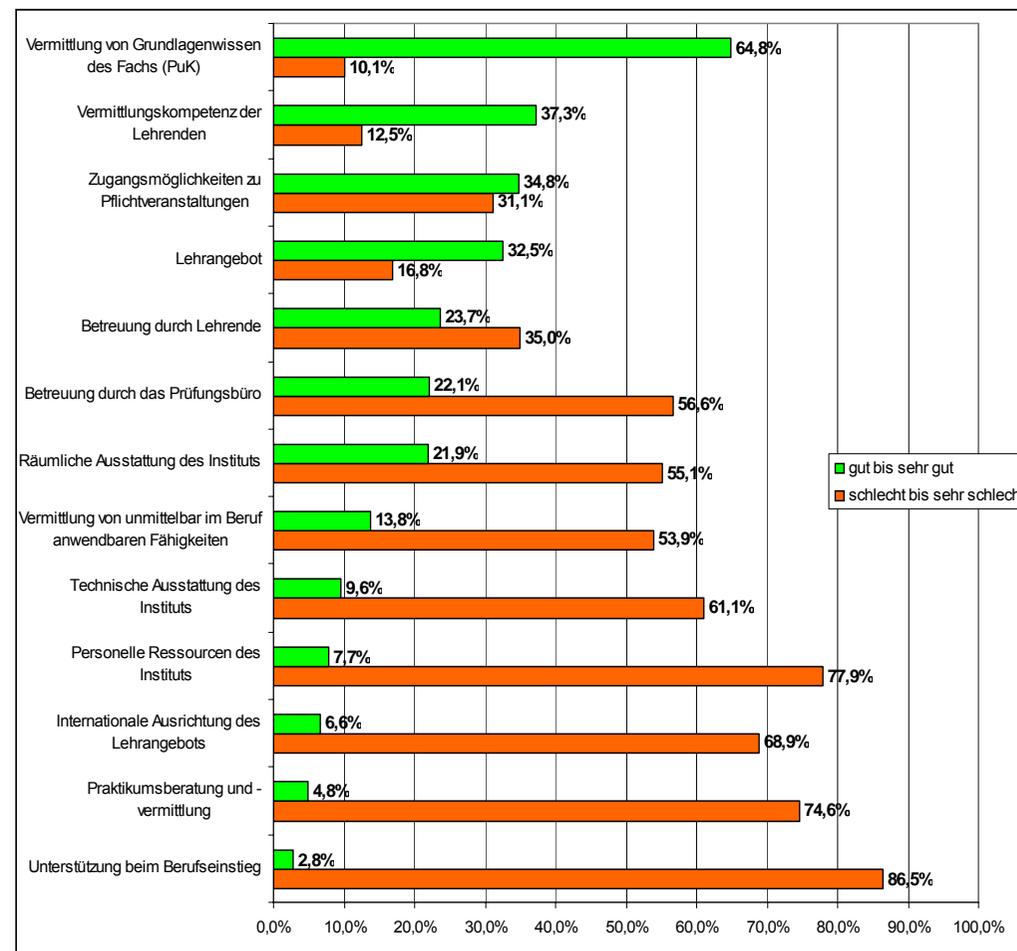


Abbildung 13: Bewertung der Studienbedingungen am PuK-Institut (N = 274; fehlende Werte zu 100 % sind die Antworten „teils/ teils“)

nikation“ auf. Zusätzlich ergibt sich durch zahlreiche Kontakte zur Praxis im Rahmen von Beratungs- und Forschungsprojekten am Berliner PuK-Institut sowie durch Lehrveranstaltungen, die von Praktikern geleitet werden, ein enger Praxisbezug. Darüber hinaus

werden am Berliner PuK-Institut anwendungsorientierte Lehrveranstaltungen angeboten, um den Studierenden auch im Rahmen des Studiums notwendige berufsbezogene Qualifikationen zu vermitteln. Dass die berufspraktische Ausbildung jedoch nicht im Mittelpunkt der universitären kommunikationswissenschaftlichen Lehre steht, geht aus dem Selbstverständnis eines wissenschaftlichen Studiums hervor. Um allen Anforderungen der Berufswelt gerecht zu werden, muss der Studierende daher neben dem Studium umfangreiche praktische Erfahrungen in den Bereichen sammeln, in denen er später einmal arbeiten möchte. Um diesbezüglich Enttäuschungen und falsche Hoffnungen vorzubeugen, sollte das Selbstverständnis des Studiums am PuK-Institut allen Studienanfängern von Anfang verdeutlicht werden.

Um zu erfahren, wie die befragten Absolventen des PuK-Instituts den Praxisbezug des Magisterstudiums beurteilen, wurden sie deshalb auch um die Bewertung verschiedener Aspekte des Praxis- und Berufsbezugs des Studiums am PuK-Institut gebeten.¹⁷ Die Vermittlung von unmittelbar im Beruf anwendbaren Fähigkeiten erhielt mit einem Mittelwert von 3,5 noch die beste Bewertung dieser Aspekte. Allerdings bewerteten nur 14 Prozent der Berliner Absolventen diesen Aspekt mit den Noten „sehr gut“ und „gut“. Etwas mehr als die Hälfte konnte sich dagegen die Fähigkeiten, die sie im Beruf brauchen, in ihrem Studium anscheinend nicht ausreichend aneignen, denn sie

bewerten diesen Aspekt des PuK-Studiums mit den Noten „sehr schlecht“ und „schlecht“. Die Praktikumsberatung und -vermittlung wurde mit einem Mittelwert von 4,1 ebenfalls negativ beurteilt. Noch schlechter bewerteten die Absolventen die Unterstützung beim Berufseinstieg. Hier lag der Mittelwert nur bei 4,5.

Die eher schlechte Bewertung der unmittelbar im Beruf anwendbaren Fähigkeiten gibt zu denken, da das PuK-Institut wie zuvor beschrieben einen besonders enge Verbindung von Wissenschaft und Praxis aufweist. Besonders in den Arbeitsbereichen der Kommunikations- und Medienpraxis (Journalismus und PR) sollten die Studierenden durch Praxisseminare, die von praxiserfahrenen Dozenten geleitet werden, lernen, praktisch zu arbeiten, indem sie publikationsreife Beiträge oder umsetzungsreife Konzeptionen erstellen und sich damit die unmittelbar im Beruf anwendbaren Fähigkeiten aneignen (o.V. 1996: S.3). Das in der Studienordnung formulierte Ziel, den Studierenden auf diese Weise die Gelegenheit zu geben, sich neben den wissenschaftlichen Grundlagen auch „praktische Fähigkeiten und kommunikative Kompetenzen zu erarbeiten“ (o.V. 1996: S.3), scheint in den Augen der Befragten nicht erfolgreich umgesetzt zu werden.

Die negative Bewertung der Praktikumsberatung/-vermittlung und die schlechte Beurteilung der Unterstützung beim Berufseinstieg lassen sich dagegen schon eher mit dem Selbstverständnis des PuK-Studiums am Berliner Institut erklären. Da im Magisterstudium bis auf die Schwerpunkte Journalismus und Öffent-

lichkeitsarbeit kein Pflichtpraktikum¹⁸ vorgesehen ist, findet bisher diesbezüglich keine systematische und eingehende Beratung oder Vermittlung von Praktika statt. Demnach sollte es auch nicht weiter verwundern, dass knapp drei Viertel der Befragten dem PuK-Institut für diesen Aspekt nur die Noten „schlecht“ und „sehr schlecht“ vergeben haben. Auch die Unterstützung beim Berufseinstieg ist kein generelles Anliegen des PuK-Instituts. Daher gibt es am PuK-Institut auch kein spezielles Informations- oder Beratungsangebot für den Berufseinstieg wie an anderen Instituten. Allerdings haben die PuK-Studierenden wie alle anderen Studierenden der FU Berlin, die Möglichkeit sich diesbezüglich an den CareerService der FU zu wenden und dort das umfangreiche Informations-, Beratungs- und Seminarangebot zu nutzen.

Des Weiteren ließ sich feststellen, dass sich durch eine Verbesserung der genannten Aspekte des Praxisbezugs mehr Absolventen wieder für ein Studium am PuK-Institut entscheiden würden. Dies weist auf eine Diskrepanz zwischen den Erwartungen der Absolventen an das Studium und den Zielen des Magisterstudiums am PuK-Institut hin. In diesem Zusammenhang überrascht allerdings der niedrige Anteil derjenigen, die aus ihrer heutigen Sicht lieber an einer Fachhochschule studieren würden.

¹⁷ Zur detaillierten Beschreibung der Operationalisierung des Praxisbezugs eines Studiums vgl. Theorieteil der Magisterarbeit (ZAHN/ WOLLSCHLÄGER 2007).

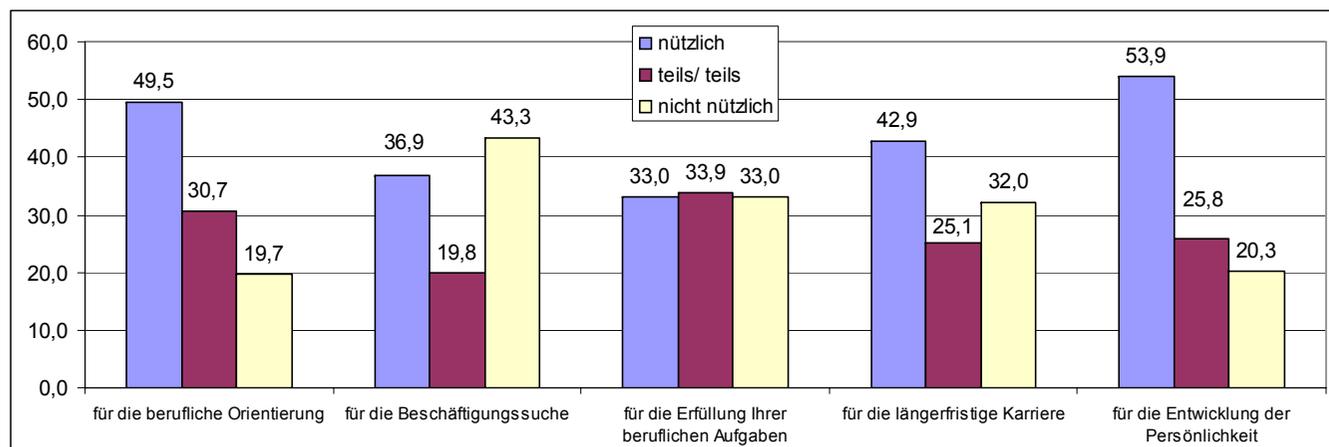
¹⁸ In den Schwerpunkten „Journalismus“ und „Öffentlichkeitsarbeit“ müssen die Studierenden bis zur Anmeldung ihrer Abschlussprüfung Praktika von insgesamt vier Monaten Dauer in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Journalismus oder gleichwertige berufspraktische Erfahrungen nachweisen (o.V. 1996: S.5).

6.3 Bewertung des Nutzens des Studiums für verschiedene Aspekte der beruflichen Situation

Um den Nutzen des Studiums für den Beruf genauer zu analysieren, wurden die Absolventen gebeten, anzugeben, wie nützlich sie das Studium für folgende Aspekte der beruflichen Situation einschätzen: für die berufliche Orientierung, für die Beschäftigungssuche, für die Erfüllung der beruflichen Aufgaben, für die längerfristige Karriere und für die Entwicklung der Persönlichkeit.¹⁹ Wie in Abbildung 14 zu erkennen, zeichnen die Antworten ein relativ positives Bild: Nur in einem der fünf Fälle überwiegen die Antworten der Absolventen, die das Studium für diesen Aspekt nicht bzw. nur sehr wenig nützlich empfanden. Am nützlichsten war das Studium in der Einschätzung der Befragten für die Entwicklung der Persönlichkeit. Mehr als

die Hälfte der bereits berufstätigen PuK-Absolventen gaben an, dass das PuK-Studium hierfür sehr nützlich bzw. nützlich war. Ebenfalls (sehr) nützlich empfindet die Mehrheit der Absolventen das PuK-Studium für die berufliche Orientierung. Auch für die längerfristige Karriere schreiben die Befragten dem PuK-Studium mehrheitlich einen Nutzen zu. Für die Beschäftigungssuche war das Studium in der Einschätzung der Mehrheit der Absolventen dagegen eher nicht nützlich. Hinsichtlich der Einschätzung, ob das PuK-Studium für die Erfüllung der beruflichen Aufgaben einen Nutzen hat, sind die Absolventen gespaltenen Meinung.

Abbildung 14: Bewertung des Nutzen des Studiums (Angaben in Prozent; N = 218)



¹⁹ Die Absolventen sollten jeden Aspekt auf einer fünfstufigen Skala von *eins* für „sehr nützlich“ bis *fünf* bis „nicht

nützlich“ bewerten. Zusätzlich gab es die Möglichkeit „weiß nicht“ anzuklicken.

6.4 Verwendung der im Studium erworbenen Fähigkeiten

Das ambivalente Bild bezüglich der Bewertung des Nutzens des Studiums für die Erfüllung der beruflichen Aufgaben spiegelt sich auch in der generellen Einschätzung der Verwendungsmöglichkeiten der im Studium erworbenen Qualifikationen wider.²⁰ Von den 218 Absolventen, die den Berufseinstieg bereits geschafft haben, gab wieder nur rund ein Drittel an, dass sie ihre im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse für ihre berufliche Tätigkeit in hohem Maße bzw. in Maßen verwenden können. Wenige Absolventen mehr (37 %) können dagegen ihre im Studium erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse nur in geringem Maße bzw. gar nicht beruflich verwenden.²¹

Analog zur Frage nach dem Nutzen des Studiums für die Erfüllung der beruflichen Aufgaben, sind es wieder die Absolventen im Bereich *Wissenschaft/ Forschung/ Bildung*, die ihre im Studium erworbenen Qualifikationen am besten für ihren beruflichen Alltag nutzen können. 52 Prozent von ihnen gaben an, ihre im Studium erworbenen Kompetenzen für ihre berufliche Tätigkeit in hohem Maße bzw. in Maßen nutzen zu können und nur 19 Prozent sehen eher einen geringen bzw. gar keinen Verwendungszusammenhang.

²⁰ Die Absolventen mussten die Verwendung ihrer im Studium erworbenen Fähigkeiten für ihre letzte bzw. derzeitige berufliche Tätigkeit auf einer fünfstufigen Skala von *eins* „in hohem Maße“ bis *fünf* für „gar nicht“ einschätzen. Zusätzlich gab es die Möglichkeit „weiß nicht“ anzuklicken.

²¹ 29 Prozent der Absolventen waren unentschlossen und antworteten daher mit „teil/ teils“.

Mit einem Mittelwert von 3,0 können – wie auch schon bei der Bewertung des Nutzens des Studiums für die beruflichen Aufgaben – die Absolventen im Bereich *Kommunikation/ PR/ Marketing* am zweitbesten ihre Studienqualifikationen für ihren beruflichen Alltag verwenden. Allerdings kommt mit diesem Wert wieder ein sehr uneinheitliches Bild zum Vorschein: Jeweils ein Drittel der im Bereich *Kommunikation/ PR/ Marketing* tätigen Absolventen können ihre Studienqualifikationen entweder in hohem Maße bzw. in Maßen, teils/ teils oder nur in geringem Maße bzw. gar nicht verwenden. Die *Journalisten* sind zwar die Gruppe, die dem Studium den geringsten Nutzen für die Erfüllung ihrer beruflichen Aufgaben zuschreibt. Aber hinsichtlich der Frage nach der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen antwortet diese Gruppe weniger häufig (37 %) als die Absolventen mit einer Tätigkeit *ohne Kommunikations- und Medienbezug* (53 %), dass sie ihre Studienqualifikationen in geringem Maße bzw. gar nicht verwenden können. Dass sich vor allem die Absolventen mit einem Beruf im Bereich *Wissenschaft/ Forschung/ Bildung* – z.B. wissenschaftliche Mitarbeiter und Berufstätige in der angewandten Markt- und Medienforschung – so positiv über den Verwendungszusammenhang äußern, ist nachvollziehbar, denn das universitäre PuK-Studium möchte vor allem kommunikations- und medienwissenschaftliches Grundlagenwissen sowie Methodenkenntnisse des Fachs vermitteln. Da das Studium darüber hinaus aber auch auf Kommunikations- und Medienberufe außerhalb der Forschung und Lehre vorbereiten möchte, weisen die aufgezeigten Ergebnisse auf gewisse Defizite des Studiengangs bezüg-

Qualifikationen	Besonders wichtig im Beruf	Im Studium zu erwerben	
		sehr gut bis gut	schlecht bis gar nicht
Selbstständiges Denken und Handeln	92,2%	62,8%	12,1%
Persönlichkeitskompetenz	91,3%	31,7%	39,9%
Fähigkeit zur Informationsbeschaffung, -präsentation und -prüfung	82,1%	63,8%	13,8%
Computer- und Internetkenntnisse	76,6%	17,0%	55,0%
Führungskompetenz	64,7%	15,1%	60,6%
Interdisziplinäres Denken	57,8%	51,4%	22,2%
Fremdsprachen	54,6%	8,9%	80,3%
Wirtschaftliches Denken	48,6%	11,6%	69,8%
Methoden der Öffentlichkeitsarbeit	46,8%	50,7%	27,0%
Journalistische Arbeitsmethoden	45,9%	36,7%	34,4%
Kommunikations- und medienwissenschaftliches Grundlagenwissen	38,1%	83,9%	3,2%
Spezialwissen in Teilgebieten der Medien- und Kommunikationsbranche	30,7%	67,3%	7,8%
Wissenschaftliche Arbeitstechniken	27,5%	69,7%	8,7%

Tabelle 3: Vergleich der im Beruf besonders wichtigen Qualifikationen mit der Bewertung, in welchem Maße diese Qualifikation im PuK-Studium zu erwerben waren

lich der Ausbildung für diese Berufe hin. Mögliche Gründe für die verhältnismäßig geringe Qualifikationsverwendung der im PuK-Studium erworbenen Kompetenzen können einerseits darin liegen, dass der PuK-Studiengang tatsächlich nur in geringem Maße die im Berufsfeld „Medien und Kommunikation“ geforderten Qualifikationen vermittelt. Andererseits könnte dies aber auch bedeuten, dass die medien- und kommunikationsspezifische Arbeitswelt das in einem akademischen Studium erworbene Wissen nicht einzuschätzen vermag, wodurch es auch nicht abgerufen werden würde.

Um zu klären, wo mögliche Defizite in der Vermittlung von beruflich relevanten Qualifikationen liegen, wur-

den die Absolventen gefragt, welche Fähigkeiten für ihre beruflichen Tätigkeiten besonders wichtig sind²² und in welchem Maße sie die aufgeführten Fähigkeiten und Kenntnisse im PuK-Studium erwerben konnten.²³ Tabelle 3 fasst die Antworten auf die beiden Fragen zusammen. Insgesamt betrachtet rangieren gerade die kommunikations- und medien-

wissenschaftlichen Fach- und Methodenkenntnisse, um die es im PuK-Studium vornehmlich geht, auf den hinteren Plätzen in der Rangliste der für die berufliche Praxis wichtigen Qualifikationen. Mit diesem Befund bestätigen die Antworten der PuK-Absolventen, dass in der beruflichen Praxis den außerfachlichen Schlüsselqualifikationen zunehmend eine höhere Bedeutung beigemessen wird als den fachlichen Qualifikationen (WISSENSCHAFTSRAT 1999: S.13). Dies zeigt sich nicht nur in der hohen Bewertung der Wichtigkeit außerfachlicher Qualifikationen (z.B. selbstständiges Denken und Handeln, anderen Persönlichkeitskompeten-

²² Hierbei war Mehrfachnennung möglich.

²³ Dafür war den Absolventen eine fünfstufige Antwortskala von *eins* für „in hohem Maße“ bis *fünf* für „gar nicht“ vorgegeben. Zusätzlich gab es die Möglichkeit „weiß nicht“ anzuklicken.

zen und Computer- und Internetkenntnisse), sondern auch darin, dass die einzelnen Berufsgruppen die Bedeutung dieser Qualifikationen nur geringfügig unterschiedlich bewerten. Dagegen bewerteten sie die Bedeutung der fachlichen Qualifikationen wie journalistische Arbeitsmethoden oder wissenschaftliche Arbeitstechniken für ihre beruflichen Aufgaben sehr unterschiedlich. Für das Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft bedeutet dies einerseits, dass die Studierenden während ihres Studiums sehr gezielt aus dem breiten Lehrangebot auswählen müssen, um sich optimal auf den von ihnen angestrebten Beruf vorzubereiten. Andererseits setzt dies ebenso voraus, dass sich die Studierenden frühzeitig beruflich orientieren, um überhaupt rechtzeitig die geeigneten Studienangebote wählen zu können. Zudem muss das Lehrangebot weiterhin so breit gefächert sein, um den unterschiedlichen Anforderungen im Berufsfeld „Medien und Kommunikation“ ausreichend Rechnung zu tragen.

6.5 Notwendigkeit von zusätzlicher Qualifizierung nach dem Studium

Ein weiterer Gradmesser für die Frage, inwieweit die Absolventen durch das Studium ausreichend auf die Berufspraxis vorbereitet werden, liegt in der Notwendigkeit des Erwerbs von Zusatzqualifikationen. Daher wurden die Absolventen auch danach gefragt, ob sie noch einmal eine Ausbildung bzw. Weiterbildung (z.B. einen Sprach- oder Computerkurs oder ein Aufbaustudium) nach dem Studium aufnehmen mussten, um den Anforderungen ihrer beruflichen Tätigkeit gerecht zu werden. Nur jeder Vierte sah sich dazu gezwun-

gen. Die überwiegende Mehrheit (76 %) benötigte nach dem Studienabschluss keine Zusatzqualifikationen mehr.

Ein Blick auf die Antworten, auf welchen Gebieten sich die Berliner PuK-Absolventen weiterbilden mussten, bestätigt die zuvor aufgezeigten Qualifikationsdefizite. So mussten vor allem Fremdsprachen- und Computerkenntnisse aufgebessert werden. Auch das Defizit in der Vermittlung von Persönlichkeits- und Führungskompetenz spiegelt sich in den Antworten hinsichtlich der notwendigen Zusatzqualifizierungen wider. So gaben viele Absolventen an, dass sie spezielle Trainings absolvieren mussten, um ihre Persönlichkeits- und Führungskompetenzen auszubauen. Darüber hinaus besuchten sie Kurse zur Schulung ihrer Kompetenz im Bereich der Moderations- und Präsentationstechniken. Am zweithäufigsten gaben die Absolventen an, nach dem PuK-Studium noch eine journalistische Ausbildung (Volontariat oder Journalistenschule) angeschlossen zu haben, um für die Berufspraxis ausreichend qualifiziert zu sein. Damit zeigt sich abermals, dass das PuK-Studium keine klassische Journalistenausbildung ist, sondern eher Wissen über das Berufsfeld Journalismus vermittelt als vornehmlich journalistisches Handwerkszeug. Einige der Absolventen absolvierten aber auch eine zusätzliche Ausbildung für den Bereich *Kommunikation/ PR/ Marketing*. Sie gaben beispielsweise an, im Anschluss an ihr PuK-Studium eine Ausbildung zum PR-Referenten oder ein PR-Aufbaustudium absolviert zu haben, um den Anforderungen ihrer beruflichen Tätigkeit gerecht zu werden. Diejenigen, die einen gänzlich anderen Beruf nach ihrem PuK-Studium er-

griffen haben, mussten sich natürlich im besonderen Maße zusätzlich qualifizieren. Sie eigneten sich in Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen z.B. Rechtswissen oder Kenntnisse im Grafik-Design an oder studierten noch einmal ein völlig anderes Fach.

6.6 Bewertung der Praxistauglichkeit der verschiedenen Studienangebote

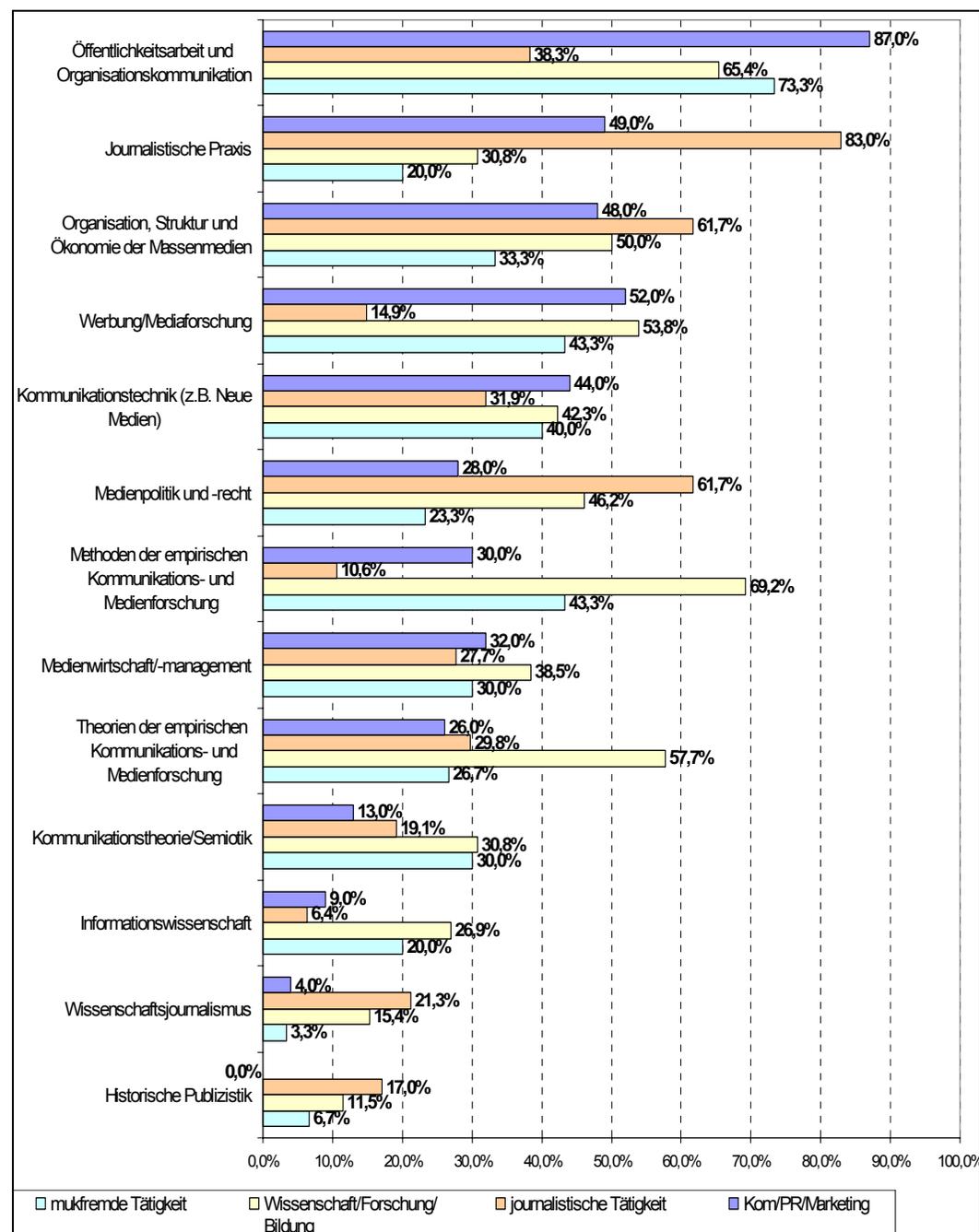
Frägt man nach der Nützlichkeit der einzelnen Studienangebote²⁴, sagen die meisten der berufstätigen PuK-Absolventen, dass die Studienangebote „Öffentlichkeitsarbeit und Organisationskommunikation“ für ihre berufliche Tätigkeit von Nutzen sind. An zweiter Stelle der Rangfolge steht der Arbeitsbereich „Journalistische Praxis“. Diese Ergebnisse decken sich mit den Angaben zur derzeitigen beruflichen Tätigkeit der befragten Absolventen, denn die meisten Absolventen üben derzeit Aufgaben mit dem Schwerpunkt *Kommunikation/ PR/ Marketing* aus, gefolgt von *journalistischen* Tätigkeiten. An dritter Stelle der Rangliste liegt in der Einschätzung der Berliner PuK-Absolventen das Studienangebot „Organisation, Struktur und Ökonomie der Massenmedien“, gefolgt von dem Bereich „Werbung/ Mediaforschung“, „Kommunikationstechnik“ und „Medienpolitik und -recht“. „Methoden der empirischen Kommunikations- und Medienforschung“ sind nur für jeden dritten Berliner PuK-Absolventen beruflich von Nutzen. Das Gleiche gilt für Kenntnisse aus dem Bereich „Theorien und Ergebnisse der empirischen“

²⁴ „Welche der aufgeführten Studienangebote am PuK-Institut sind Ihrer Einschätzung nach für Ihre derzeitige berufliche Tätigkeit von Nutzen?“ (Mehrfachnennung war möglich.)

rischen Kommunikations- und Medienforschung“. Damit liegen diese Fach- und Methodenkompetenzen, die das Grundlagenwissen des Fachs ausmachen, hinter den eher anwendungsbezogenen und speziell berufsfeldorientierten Bereichen „Öffentlichkeitsarbeit“ und „Journalismus“. Das Studienangebot „Medienwirtschaft/ -management“, welches Spezialwissen der Medien- und Kommunikationsbranche vermittelt, ist nur für ein Drittel der Befragten in ihrem beruflichen Alltag von Nutzen. Noch weniger Absolventen weisen den Studienangeboten „Kommunikationstheorie/ Semiotik“, „Informationswissenschaft“, „Wissenschaftsjournalismus“ und „Historische Publizistik“ einen Nutzen für die Berufspraxis zu. Da diese Studienangebote auch Spezialwissen ganz bestimmter Gebiete des Fachs vermitteln, liegt es angesichts der vielfältigen Berufsfelder der Absolventen auf der Hand, dass sie nicht für jeden Absolventen von hoher Bedeutung für seine berufliche Tätigkeit sein können. Dies bestätigt sich auch, wenn man die unterschiedlichen Berufsgruppen in die Analyse einbezieht. „Historische Publizistik“ scheint beispielsweise im Berufsfeld *Kommunikation/ PR/ Marketing* keine Rolle zu spielen. Kein Absolvent, der in diesem Bereich nach dem Studium tätig wurde, bewertet dieses Studienangebot als nützlich für seine berufliche Arbeit. Dagegen scheinen Kenntnisse aus diesem speziellen Bereich immerhin für 17 Prozent der *Journalisten* beruflich von Bedeutung zu sein. Wie Abbildung 15 zeigt, lässt sich insgesamt feststellen, dass die verschiedenen Tätigkeitsgruppen auch jeweils den Studienangeboten die größte berufliche Nützlichkeitsbeurteilung beimessen, die den größten Bezug zu ihrer beruflichen Tätigkeit

aufweisen. In diesem Zusammenhang spiegelt sich das Ziel des Magisterstudiengangs am PuK-Institut wider, auf vielfältige Berufsfelder, in denen medien- und kommunikationswissenschaftliches Wissen notwendig ist, vorbereiten zu wollen. Da in diesen verschiedenen Berufsfeldern die einzelnen Wissensbereiche des Fachs von sehr unterschiedlichem Nutzen sind, muss das Studienangebot zwangsläufig so breit gefächert sein, denn wer in die Breite ausbilden will, muss auch ein entsprechendes breites Angebot zur Verfügung stellen.

Abbildung 15:
Rangliste der beruflich relevanten Studienangebote für die einzelnen Berufsgruppen (N = 218)



7 Fazit und Diskussion

In Anbetracht der eingangs skizzierten Problematik und der daraus abgeleiteten Forschungsziele, stellt sich die Frage, welche Schlüsse sich aus den Ergebnissen der vorliegenden Absolventenstudie ziehen lassen.

Bezogen auf die Leistungsfähigkeit des PuK-Studiums lässt sich aus der hohen allgemeinen Zufriedenheit mit dem Fach Publizistik- und Kommunikationswissenschaft folgendes ableiten: Obwohl nicht alle Absolventen einen direkten Nutzen des PuK-Studiums für die Erfüllung ihrer beruflichen Aufgaben sehen, muss der Studiengang sie zumindest indirekt ausreichend für ihren Beruf qualifiziert haben, denn nur ein geringer Teil würde ein anderes Fach dem PuK-Studium vorziehen. So verspricht sich die Mehrheit der Befragten von anderen Fächern offensichtlich keine bessere berufliche Qualifizierung. Der niedrige Anteil der Absolventen, die sich für ein vergleichbares Fach an einer Fachhochschule und damit für eine stärker anwendungs- und praxisorientierte Ausbildung entscheiden würde, zeigt, dass sich die Mehrheit der Berliner Absolventen von einem Universitätsstudium trotz dessen theoretischer Ausrichtung größere Vorteile für ihre berufliche Entwicklung erhofft. Allerdings sollte überprüft werden, worin die Ursachen für die Diskrepanz zwischen der Zufriedenheit mit der Wahl des Fachs an sich und mit der Wahl des Studiums am Berliner PuK-Institut liegen.

Ein weiteres Indiz für die Leistungsfähigkeit des PuK-Studiums ist die Nähe des beruflichen Tätigkeitsfeldes

zum Studiengang (NEUBERGER 2005: S.90). Da nur 17 Prozent der bereits in den Beruf eingestiegenen PuK-Absolventen keine Tätigkeit im Berufsfeld „Medien und Kommunikation“ ergriffen haben und die überwiegende Mehrheit dagegen in Berufsfeldern tätig würde, für die das PuK-Studium explizit ausbildet, scheint das PuK-Studium am Berliner Institut einerseits sein Ziel auf Medien- und Kommunikationsberufe vorzubereiten, sehr gut zu erreichen. Andererseits wird damit die angesichts des Ansturms auf das Fach häufig geäußerte Befürchtung zerstreut, dass das Berufsfeld „Medien und Kommunikation“ die Masse an kommunikations- und medienwissenschaftlichen Absolventen nicht aufnehmen kann.

Darüber hinaus zeigte die Analyse der Branchen, in denen die Absolventen medien- und kommunikations-spezifische Tätigkeiten ausüben, dass sich das Berufsfeld „Medien und Kommunikation“ weit über die Medien- und Kommunikationsbranche hinaus erstreckt, wodurch die zunehmende Wichtigkeit von medien- und kommunikationswissenschaftlichem Wissen für weite Teile der Gesellschaft zum Ausdruck kommt. Die gestiegene Bedeutung von Wissen über medial vermittelte Kommunikationsprozesse ist auch daran zu erkennen, dass fast die Hälfte der Absolventen einen Beruf ergriffen hat, der sich *auf die Kommunikationsziele von Organisationen* richtet und nur noch rund jeder Fünfte nach dem Studium einen *journalistischen* Beruf wählte. Zudem bestätigen die Ergebnisse der Berliner Studie, wie auch die anderen Absolventenbefragungen des Fachs (NEUBERGER 2007: S.76), dass Medien- und Kommunikationswissenschaftler in den vielfältigsten Berufe und Branchen tätig werden.

Die Analyse der aktuellen Beschäftigungssituation der PuK-Absolventen zeigte außerdem, dass sich die Mehrheit der PuK-Absolventen in einem „Normalarbeitsverhältnis“ befindet, worunter eine unbefristete, abhängige Vollzeitbeschäftigung verstanden wird. Daraus lässt sich ableiten, dass die Mehrheit der PuK-Absolventen von der zunehmenden Prekarisierung der Erwerbstätigkeit eher weniger betroffen ist. Die Studie konnte darüber hinaus zeigen, dass die Mehrheit auch nicht von dem Problem des sich immer schwieriger gestaltenden Berufseinstiegs betroffen ist. Auf der anderen Seite führte die Studie ebenso vor Augen, dass nicht alle gleich auf Anhieb eine ihren Wünschen und Qualifikationen entsprechende Stelle fanden.

Zudem lässt sich aus der Studie ableiten, dass die PuK-Absolventen einen relativ erfolgreichen Berufsverlauf vorweisen können: Schon nach kurzer Zeit beruflicher Erfahrung steigen sie in mittlere und höhere Positionen auf und verbessern sich analog dazu in ihrem Einkommen. Der erfolgreiche Berufsverlauf kommt auch in der hohen allgemeinen Berufszufriedenheit zum Ausdruck. Nur zehn Prozent aller zum Befragungszeitpunkt berufstätigen PuK-Absolventen äußerten sich eher unzufrieden bzw. gar nicht zufrieden mit ihrer allgemeinen beruflichen Situation.

Insgesamt lässt sich anhand der hohen Zufriedenheit mit dem Fach, an der starken Affinität zum Berufsfeld „Medien und Kommunikation“ sowie an dem relativ glatten Berufseinstieg und dem erfolgreichen Berufsverlauf der PuK-Absolventen schlussfolgern, dass das Magisterstudium der Publizistik- und Kommunikations-

wissenschaft an der Freien Universität eine gute Basis für Medien- und Kommunikationsberufe bietet.

Diese positiven Ergebnisse stehen im deutlichen Gegensatz zu den schlechten Urteilen der Absolventen hinsichtlich des Praxisbezugs des Studiums. In den Ergebnissen der vorliegenden Befragung spiegelt sich damit die Kritik des Beschäftigungssystems am Praxisbezug der universitären Lehre wider, denn die verschiedenen Aspekte des Praxisbezugs eines Studiums²⁵ wurden von den befragten Absolventen mehrheitlich negativ bewertet. Allerdings zeigte die Analyse des Selbstverständnisses des PuK-Magisterstudiums an der FU Berlin auch, dass sich das PuK-Institut nicht für alle Aspekte des Praxisbezugs – wie z.B. für die Praktikumsberatung und -vermittlung oder für die Unterstützung beim Berufseinstieg – verantwortlich fühlt. Da sich diejenigen, die diese Aspekte des Praxisbezugs positiv bewerteten, in viel höherem Maße wieder für das Studium am PuK-Institut entscheiden würden, als diejenigen, die die Aspekte negativ bewerteten, liegt hier offensichtlich eine Diskrepanz zwischen den Ansprüchen an das Studium vonseiten der Studierenden und dem Selbstverständnis des Studiengangs vor. Zudem wirft auch die schlechte Bewertung der anderen Aspekte des Praxisbezugs, die dagegen fest im Magisterstudium implementiert waren (wie z.B. die Praxisseminare), Fragen nach den

Ursachen auf, die aber an dieser Stelle nicht abschließend diskutiert werden können.²⁶

Die Einschätzung des Nutzens des Studiums für die berufliche Praxis muss, wie der Vergleich der Bewertung des Nutzens der einzelnen Tätigkeitsgruppen aufdeckte, differenziert betrachtet werden, denn sie hängt wesentlich vom jeweiligen Berufsfeld ab. Der Vergleich mit anderen Absolventenstudien des Fachs konnte belegen, dass die eher gespaltene Meinung bezüglich des direkten Nutzens für die berufliche Tätigkeit kein Einzelfall, sondern vielmehr ein generelles Phänomen des Fachs Kommunikationswissenschaft ist.

Hinsichtlich der berufsrelevanten Qualifikationen bestätigen die Antworten der PuK-Absolventen, dass die außerfachlichen Kompetenzen für alle Berufsfelder von hoher Bedeutung sind. Die Wichtigkeit der fachlichen Kompetenzen hängt dagegen im Wesentlichen vom Tätigkeitsbereich der Absolventen ab. Defizite in der Vermittlung von beruflich wichtigen Qualifikationen zeigten sich insbesondere in der Vermittlung von Persönlichkeits- und Sozialkompetenzen, Führungskompetenz sowie wirtschaftlichem Denken, Fremdsprachen- sowie Computer- und Internetkenntnissen. Der neue Bachelorstudiengang trägt der Wichtigkeit der außerfachlichen Schlüsselqualifikationen bereits Rechnung. Die Studierenden haben nun die Möglichkeit im Studienbereich „Allgemeine Berufsvorbereitung“ Module zu wählen, in denen sie sich „Fremdsprachenkenntnisse, Informations- und Medienkom-

petenz, Organisations- und Managementkompetenzen sowie personale und sozial-kommunikative Kompetenzen“ aneignen können (FREIE UNIVERSITÄT BERLIN 2006: S.553).

Zudem führten die Ergebnisse vor Augen, dass das PuK-Studium nach Ansicht der Befragten Methoden der Öffentlichkeitsarbeit besser vermittelt als journalistische Arbeitsmethoden. Die wirklichen Stärken des PuK-Studiums liegen den positiven Bewertungen der Absolventen zufolge insbesondere in der Vermittlung von Fachwissen und wissenschaftlichen Arbeitsmethoden. Daraus lässt sich ableiten, dass das Magisterstudium, welches sich als akademischer Studiengang vornehmlich auf die Vermittlung von Fach- und Methodenkompetenz konzentriert, dieses Hauptanliegen sehr gut erreicht hat. Allerdings rangieren diese Kenntnisse bezogen auf ihre Wichtigkeit für die berufliche Praxis aus Sicht der PuK-Absolventen hinter den außerfachlichen Schlüsselqualifikationen. Für die anderen in der Berufspraxis wichtigen Fähigkeiten wie „selbstständig Denken und Handeln“, „interdisziplinäres Denken“ sowie die „Fähigkeit zur Informationsbeschaffung, -prüfung und -präsentation“ erhielt das PuK-Studium dagegen mehrheitlich eine positive Bewertung.

Aus der Beurteilung der Studienbedingungen lassen sich für den PuK-Magisterstudiengang an der FU Berlin weitere Stärken und Schwächen ableiten. Die Stärken des Studiums am Berliner Institut liegen neben der erwähnten Vermittlung von Grundlagenwissen des Fachs vor allem in der Vermittlungskompetenz der Lehrenden sowie im Lehrangebot, denn die-

²⁵ (Vermittlung von unmittelbar im Studium anwendbaren Fähigkeiten, Praktikumsberatung und -unterstützung, Unterstützung beim Berufseinstieg, die Möglichkeit Kontakte zur Berufswelt zu knüpfen, Nutzen der Praxisseminare)

²⁶ Vgl. hierzu ZAHN/ WOLLSCHLÄGER 2007.

se Aspekte wurden mehrheitlich positiv bewertet. Zudem ließ sich feststellen, dass die Verschlechterung der personellen Situation und die zusätzliche Belastung durch die Einführung des Bachelorstudiengangs kaum Einfluss auf die Bewertung des Lehrangebots, der Zugangsmöglichkeiten zu Pflichtveranstaltungen sowie der Betreuung durch die Lehrenden hatten. Zur Betreuung durch die Lehrenden muss allerdings angemerkt werden, dass sie insgesamt gesehen mit einem Mittelwert von 3,2 nicht sehr positiv bewertet wurde. Hier ergeben sich offensichtlich Verbesserungspotentiale, denn die Studie konnte auch belegen, dass sich die Studierenden, die sich gut durch die Lehrenden betreut fühlten, mehrheitlich wieder für das Berliner PuK-Institut entscheiden würden, wohingegen diejenigen Absolventen, die diesen Aspekt schlecht einschätzten, überdurchschnittlich häufig PuK an einer anderen Universität studieren würden. Insgesamt gesehen ist davon auszugehen, dass sich die Bewertung der personellen Ressourcen durch die sich abzeichnende Entspannung der personellen Situation verbessern wird.

Ebenso ist aufgrund der Neubesetzungen zu erwarten, dass der Anteil derjenigen, die ihr Studium aus studieninternen Gründen nicht planmäßig abschließen können, ebenfalls sinken wird, denn zwischen der Verschlechterung der personellen Situation und dem Anstieg der Verzögerung des Hochschulstudiums aus studieninternen Gründen zeigte sich ein deutlicher Zusammenhang. Die Länge der Studiendauer der PuK-Absolventen an sich stimmt sehr nachdenklich, denn nur 11 Prozent aller Befragten schafften es, ihr Stu-

Positive Ergebnisse	Negative Ergebnisse
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Hohe Zufriedenheit mit dem Fach an sich ▶ Starke Affinität der Tätigkeiten der Absolventen zum Berufsfeld „Medien und Kommunikation“ ▶ Relativ glatter Berufseinstieg und erfolgreicher Berufsverlauf der Mehrheit der Absolventen ▶ Stärke in der Vermittlung von <ul style="list-style-type: none"> ▶ Fach- und Methodenkompetenz ▶ Selbstständigen Denken und Handeln ▶ Interdisziplinären Denken ▶ Fähigkeit der Informationsbeschaffung, -prüfung und -präsentation ▶ Überwiegend positive Beurteilung der Vermittlungskompetenz der Lehrenden sowie des Lehrangebots 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Überwiegend negative Bewertung der <ul style="list-style-type: none"> ▶ Aspekte des Praxisbezugs eines Studiums ▶ räumlichen und technischen Ausstattung ▶ Personellen Ressourcen ▶ Internationale Ausrichtung ▶ Defizite in der Vermittlung von <ul style="list-style-type: none"> ▶ Persönlichkeits- und Sozialkompetenz ▶ Führungskompetenz ▶ wirtschaftlichen Denken ▶ PC- und Internetkenntnisse ▶ Lange Studiendauer

Abbildung 16: Zusammenfassung der Ergebnisse der Absolventenstudie in Bezug auf die Stärken und Schwächen des Magisterstudiums am PuK-Institut

dium in der Regelstudienzeit von neun Semestern abzuschließen. Im Durchschnitt studierten die befragten PuK-Absolventen 13 Fachsemester. Ob durch die Einführung des Bachelorabschlusses und durch die Integration eines Berufspraktikums deutlich mehr Absolventen in der Regelstudienzeit fertig werden, bleibt abzuwarten.

Weitere Schwächen des Studiums liegen neben den zuvor genannten schlecht bewerteten Praxisbezug und negativ beurteilten personellen Ressourcen vor-

nehmlich in der räumlichen und technischen Ausstattung sowie in der internationalen Ausrichtung des Lehrangebots. Inwieweit die räumliche und technische Ausstattung verbessert werden kann, hängt hauptsächlich von den finanziellen Ressourcen ab. Diese sind aber angesichts der Sparmaßnahmen, zu denen die FU Berlin gezwungen ist, sehr eng bemessen, so dass abzuwarten bleibt, inwieweit die Umstrukturierungen am Fachbereich sowie an der gesamten FU Berlin dies bezüglich eine Änderungen herbeiführen werden.

Abschließend soll an dieser Stelle auf eine wichtige Forderung der Medien- und Kommunikationspraxis an die Hochschulausbildung hingewiesen werden, die im-

mer wieder bei der Sichtung der Literatur über das Verhältnis zwischen Hochschulausbildung und Praxis auftaucht: Einerseits erwarten die Arbeitgeber mehr Eigeninitiative von den Studierenden, indem sie in höherem Maße als zuvor vom Studium die Qualifikationen einfordern, die sie für ihren Beruf brauchen. Dies geht allerdings nur, wenn sich die Studierenden schon frühzeitig mit den Anforderungen der Berufswelt vertraut machen. Andererseits sollten auch die Dozenten ihre Rolle überdenken und sich nicht nur als Vermittler von theoretischem Wissen verstehen. In diesem Zusammenhang wären vor allem mehr praktische Übungen zur Förderung der aufgezeigten wichtigen Handlungskompetenzen relevant. Derartige Übungen sind aber auch noch aus einem an-

deren Grund wichtig: Erst in der praktischen Anwendung des theoretischen Wissens geht es in das Anwendungswissen der Studierenden über und befähigt sie dazu dieses Fachwissen im Beruf adäquat einsetzen zu können. Dies verdeutlicht, dass sich praktisches und theoretisches Wissen gegenseitig bedingen und die Absolventen erst durch die Vermittlung von beiden Wissensarten angemessen auf den Beruf vorbereitet werden können.

Insgesamt gesehen ergaben sich durch die vorliegende Absolventenbefragung interessante Einblicke in den Verlauf des Studiums, in die Berufseinstiegsphase sowie in die derzeitige berufliche Situation der befragten Absolventen. Dadurch waren wertvolle

Rückschlüsse für das Verhältnis zwischen dem Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und dem Berufsfeld „Medien und Kommunikation“ möglich. Zum Schluss sei in diesem Zusammenhang noch einmal der WISSENSCHAFTSRAT (1999: S.61) zitiert, der darauf verweist, dass die Verfolgung des Berufseinstiegs und des Berufswegs der Absolventen keine einmalige Angelegenheit sein darf, sondern als kontinuierlicher Prozess und Element regelmäßiger Selbstevaluation durchgeführt werden sollte.

Literaturverzeichnis

DETERS, Jürgen/ WINTER, Carsten (Hrsg.) (1997): *Karriere in der Medienbranche. Anforderungen, Schlüsselqualifikationen, Ausbildungssituation*. Campus Verlag. Frankfurt/ New York.

DGPUK (2001): *Die Mediengesellschaft und ihre Wissenschaft. Herausforderungen für die Kommunikations- und Medienwissenschaft als akademische Disziplin. Selbstverständnispapier*. Filderstadt. URL: <http://www.dgpuk.de/allgemein/selbstverstaendnis.htm> [Stand 25.06.2007].

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN (2006): *Publizistik- und Kommunikationswissenschaft*. Auszug aus dem Studienhandbuch WS 2006/2007 der Freien Universität Berlin. Berlin. S. 549 – 558.

GRÜHN, Dieter/ SCHOMBURG, Harald (2002): *FU Absolventinnen und Absolventen – erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt und kritische Rückblicke auf das Studium. Ein Vergleich mit dem Bundesgebiet*. Hrsg. vom CareerService der Freien Universität Berlin und dem Wissenschaftlichen Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung Kassel. Berlin/ Kassel. URL: http://web.fu-berlin.de/career/careerservice/aktivitaeten_publicationen/material/Kassel_Langfassung.pdf [Stand 26.06.07].

HÜHN, Elke (1988): *Absolventenbefragung. Gute Jobs für Publizisten*. In: In medias res. Neues aus der Publizistik an der FU Berlin. Nr.1/1988. Hrsg. vom Institut für Publizistik und Kommunikationspolitik. Berlin. S. 8.

KOCH, Julia/ MOHR, Joachim (2006): *Gute Fächer, schlechte Fächer*. In: SPIEGEL 50/2006. S. 64 – 79.

NEUBERGER, Christoph (2005): *Die Absolventenbefragung als Methode der Lehrevaluation in der Kommunikationswissenschaft. Eine Synopse von Studien aus den Jahren 1995 und 2004*. In: Publizistik. Jg. 50. Heft 1. S. 74 – 103.

NEUBERGER, Christoph (2006): *Befragung der Hauptfach-Absolventinnen und - Absolventen des Instituts für Kommunikationswissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster der Abschlussjahrgänge 1999 bis 2004 – Kurzbericht*. Münster.

NEUBERGER, Christoph (2007): *Für eine bessere Positionierung der Publizistikwissenschaft: Beurteilung aus der Perspektive deutscher Absolventenstudien*. In: MARR, Mirko (Hrsg.): *Kommunikationsallrounder für die Mediengesellschaft Schweiz. Die Absolventinnen und Absolventen des IPMZ – Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich*. vdf Hochschulverlag. Zürich. S. 75 – 80.

O.V. (1996): *Studienordnung für das Hauptfach- und Nebenfachstudium im Teilstudiengang Publizistik- und Kommunikationswissenschaft mit dem Abschlussziel der Magisterprüfung*. Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Freien Universität Berlin.

SIEGMUND, Ilka (2003): *Der Studiengang Angewandte Medienwissenschaft – Das reformierte Curriculum im Vergleich mit den berufsfeldspezifischen Anforderungen der Medienunternehmen*. Diplomarbeit Ilmenau. In: Menschen - Märkte - Medien - Management: Berichte aus Forschung und Lehre. 01/2003. Ilmenau. URL: www.db-thueringen.de/servlets/DocumentServlet [Stand 14.04.2007].

SPIEGEL (2006): *Individuelles Vergleichsprofil für das Studium der „Medienkunde, Dokumentation, Publizistik“*. Persönliche E-Mail vom „Studentenspiegel 2“-Team an die Verfasserinnen vom 13.12.2006.

STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.) (2007): *Hochschulen auf einen Blick*. Ausgabe 2007. Wiesbaden.

TEICHLER, Ulrich (2000): *Potentiale und Erträge von Absolventenstudien*. In: BURKHARDT, Anke/ SCHOMBURG, Harald/ TEICHLER, Ulrich (Hrsg.) (2000): *Hochschulstudium und Beruf – Ergebnisse von Absolventenstudien*. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Hrsg. vom Wissenschaftlichen Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung. Kassel. S. 9 – 26.

WISSENSCHAFTSRAT (1999): *Stellungnahme zum Verhältnis von Hochschulausbildung und Beschäftigungssystem*. URL: <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/4099-99.pdf> [Stand 07.06.2007].

WISSENSCHAFTSRAT (2006): *Empfehlung zur künftigen Rolle der Universitäten im Wissenschaftssystem*. Berlin. URL: <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/7067-06.pdf> [Stand 02.04.2007].

WISSENSCHAFTSRAT (2007): *Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Kommunikations- und Medienwissenschaft in Deutschland*. URL: <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/7901-07.pdf> [Stand 07.06.2007].

WURTH, Danièle (2004): *Berufswege Mainzer Publizistik Studenten. Eine schriftliche Befragung von Absolventen der Universität Mainz*. Magisterarbeit an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz . Tectum Verlag. Marburg.

ZAHN, Anna – Maria/ WOLLSCHLÄGER, Britta (2007): *Absolventenstudie Publizistik- und Kommunikationswissenschaft FU Berlin 2007. Analyse des Verhältnisses zwischen dem Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Freien Universität Berlin und dem Berufsfeld „Medien und Kommunikation“ unter besonderer Berücksichtigung des Nutzens des Studiums für die Berufspraxis*. Unveröffentlichte Magisterarbeit an der Freien Universität Berlin.

Anhang

Berufsbezeichnung	Anzahl	Prozent	Tätigkeitsbereich (= Tätigkeitsgruppe)	Medien- und Kommunikationsbezug
Projektleiter/ Koordinator/ Teamleiter			Kommunikation/ PR/ Marketing (47,5%)	Tätigkeiten <i>mit</i> Medien- und Kommunikationsbezug (83,4%)
PR-/ Kommunikationsreferent/	26	12,7		
PR-Assistent	23	11,3		
Berater/ Consultant	22	10,8		
Marketing-/ Produktmanager				
Werbetexter/ Mediaplaner/	10	4,9		
Promotion Manager	8	3,9		
Volontär/ Trainee	7	3,4	journalistische Tätigkeit (21,6%)	
Dozent	1	0,5		
Redakteur/ Autor/ Moderator	41	20,1	Wissenschaft/ Forschung/ Bildung (12,3%)	Tätigkeiten <i>ohne</i> Medien- und Kommunikationsbezug (16,6%)
Volontär/ Trainee	3	1,5		
Wissenschaftlicher Mitarbeiter	18	8,8	andere Medienberufe (2%)	
Markt-/ Medienforscher bzw. -analysten	3	1,5		
Projektleiter/ Koordinator/ Teamleiter	2	1,0	„mukfremde Tätigkeit“ (16,6%)	
Dozent	2	1,0		
Producer/ Regisseur	3	1,5		
Lektor	1	0,5		
Projektleiter/ Koordinator/ Teamleiter	10	4,9		
Andere Berufe	9	4,4		
Berater/ Consultant	8	3,9		
Geschäftsführer	7	3,4		
N=204		100%		